Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im G

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — ...ristliches Familienblatt

73. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. Dezember 1950 — Nummer 49

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch

2. Advent.

Sei willkommen im Dämmerlicht
Voll Ahnung und voll Seligkeit,
Mit hochverschleiertem Angesicht,
Advent, du liebliche Zeit!
Schon leuchtet auf des Himmels Grund
Der Sterne wachsende Pracht,
Und es zeugt vom Heil der Propheten Mund,
Verkündend die Heilige Nacht.

Wenn bang du wanderst im finstern Tal
Auf steilem, dornigem Pfad,
Und wenn du seufzst in der Sünde Qual
Und sehnst dich nach Hilfe und Rat,
Und wenn dein Auge voll Kummer weint —
Getrost nur, fürchte dich nicht;
Denn über dir erlösend erscheint
Hellstrahlend das Weihnachtslicht!

O, öffne dein Herz im Abendschein
Des lieben, selgen Advents!
Bald bricht die Heilige Nacht herein,
Und die Weihnachtskerze, sie brennt.
Laß innig und dankbar dein Herz erglühn,
Ergib dich der Gnade ganz.
Dein Glaube soll jauchzen, die Liebe blühn
Im leuchtenden Weihnachtsglanz!

(K. Plege.)

Die Menschen warten.

Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Lukas 21, 26.

Unwandelbar ziehen die Sterne am Himmel seit Jahrtausenden ihre Bahn. Unwandelbar? Ja, freilich seit langer, langer Zeit, die uns kurzlebigen Menschen wie eine Ewigkeit erscheint. Aber nicht unwandelbar. Wie sie einst durch Gottes Schöpferwort entstanden, so werden sie auch wieder vergehen; und zwar dann, wenn der Herr Christus wiederkommt. Das wird sich schon vor seiner Wiederkunft ankündigen durch ganz außergewöhnliche Vorgänge in der Welt der Gestirne. Dann werden die Menschen erschrecken. Die stolze Sicherheit, mit der sie jetzt dahingehen, wird sie verlassen. Sie werden nicht mehr mit überlegenem Lächeln auf die einfachen Menschen früherer Zeiten herabschauen, die bei außergewöhnlichen Himmelserscheinungen in Furcht gerieten. Das Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden, wird sie mit solchem Entsetzen erfüllen, daß sie fast verschmachten. Nur wer schon vorher die rechte, heilige Furcht Gottes gelernt hat, braucht dann nicht zu erschrecken. O, daß Gottes Furcht über uns alle käme!

Dichter Nebel hüllt die Welt
In sein graues, ödes Kleid,
Adler kreisen um das Feld,
Ist der Herr noch weit? —

Wolken hängen tief herab,
Berge wanken, Tiefe bebt,
Völker schaufeln sich ihr Grab.
Ob ihr eure Häupter hebt?

Bibelkonferenz

am 27., 28, und 29. Dezember im M. B. Nordende Bethause, 621 College Ave., Winnipeg.

Thema: Die Wunder an Israel, ein Spiegelbild der Gnade Gottes. Näheres über das Programm folgt später. Wollen beten, daß der Herr die arbeitenden Brüder besonders ausrüsten möchte mit Weisheit und Verstand und daß Er sich auch in diesem Jahre wieder zu Seinem Worte bekennen möchte.

Wir laden jetzt schon herzlich ein, an den Segnungen teilzunehmen.

Grüßend, D. K. Dürksen.

Wer ist bereit, zu helfen?

Br. C. F. Klassen berichtet, daß auch im Dezember eine Gruppe Emigranten in Gronau bearbeitet werden soll. Nun mangelt es an Applikationen. Er stellt in Aussicht, daß 30 Farmarbeiter, 20 Dienstmädchen, 15 Familien und 20 weibliche Arbeiter (Domestics) mit Angehörigen, werden kommen können. Er fragt an, ob die Board in der Lage sein würde, Vorkehrungen für die Aufnahme und Unterbringung dieser Leute zu treffen.

Wir haben uns an die provinzialen Hilfskomitees um ihre Kooperation gewandt. Sie werden Applikationen sammeln und an uns einsenden. Wir hoffen, daß sich die notwendigen Applikanten finden werden. Die Applikationen sollten bei den provinzialen Komitees gemacht werden.

Im voraus dankend allen denen, die uns bei der Aufnahme und Unterbringung dieser Leute behilflich sein werden, zeichnet mit Brudergruß,

J. J. Thießen, Vorsitzender,
B. B. Janz, Vize-Vorsitz.

Einladung

Die Winkler Bibelschule gedenkt, ihr Schulfest vor Weihnachten am 17. Dezember, Sonntag um 2 Uhr nachmittags abzuhalten. Jedermann ist herzlich eingeladen zu diesem Feste. Die Gnade Gottes ist uns nahe gewesen und wir hoffen auf Seine Gegenwart auch an dem Tage.

Brüderlich grüßend,

H. H. Redekop.

Die Medaille.

Im August d. J. erschien in diesem Blatte eine kurze Notiz, daß Br. P. J. Dyck, der 8 Jahre in der M.C.C. Arbeit in Europa gestanden hat, davon ein Jahr in Holland, von der Königin Juliana von Holland mit einer Medaille beehrt wurde in Hochschätzung der Dienste an dem holländischen Volk in den Jahren der Nachkriegsnot.

Allgemeine Mennonitenversammlungen.

Nachdem Aeltester J. J. Thießen, Saskatoon, mit seiner Gattin glücklich, vom Herrn bewahrt, von ihrer Reise nach Südamerika heimgekehrt sind, hat Bruder Thießen freundlich zugesagt, in Manitoba auf folgenden Plätzen einen Bericht zu geben von dem, was sie gesehen, gehört und erfahren haben in Südamerika.

Mittwoch, den 6. Dezember, 8 Uhr abends, in der M. B. Süd-End Kirche, an Ecke William und Juno Str., Winnipeg.

Donnerstag, den 7. Dezember, 1.30 Uhr nachmittags, in **Steinbach.**

An **selbigen Tage,** den 7. Dezember, 7.30 Uhr abends, in der Kirche der M. B. Gemeinde zu **Winkler.**

Freitag, den 8. Dezember, 7.30 Uhr abends, in **Altona** in der Kirche der Bergthaler Gemeinde.

Jedermann ist herzlichst eingeladen. —

Im Namen des Westlichen Hilfskomitees, C. A. De-Fehr.

Schw. Elva Snider, Vorsteherin des M.C.C. Kleiderlagers in Kitchener, beim Packen der Weihnachtspakete.

Ein Dankschreiben

Unser Weihnachtspakete-Programm für das Jahr 1950 ist wieder zu Ende und im Oktober Monat wurden 2671 Pakete nach Paraguay geschickt. Die Sendung hatte ein Totalgewicht von 9870 Pfund und einen Wert von $13,510.

Wir können nicht umhin, Euch, liebe Geschwister, ein herzliches Dankeschön für die Mitarbeit zuzurufen! Die Kinder in Südamerika werden große Freude erleben beim Empfang dieser Gaben.

Daß die Rußland-Mennoniten sich für diese Spenden für Paraguay interessieren würden, hatten wir schon erwartet, aber daß alteingesessene Mennoniten sich so rege beteiligen würden, gereichte uns zu großer Freude. Besonders in der Provinz **Ontario, von wo die Hälfte der 2671 Pakete kam, war dieses spürbar.**

Möge der Herr einen jeden Spender für die Mitarbeit segnen. Gerne würden wir wohl alle zugegen sein, wenn diese Pakete verteilt werden, aber dieses ist uns nicht vergönnt. Wir müssen uns also in Gedanken nach Südamerika versetzen, um dort die Freude der Kinder und Eltern zu sehen und zu genießen.

Brüderlich grüßend,

C. J. Rempel,
Mennon. Central Committee,
Waterloo, Ontario.

„Gott sei mit uns" lautet die Inschrift und das „W" in der Mitte mit der Krone bedeutet Königin Wilhelmina.

Br. Peter J. Dyck, der gegenwärtig Prediger der „Eden" Mennonitengemeinde bei Moundridge, Kans., USA, ist, erwiderte auf diese Ehrenbezeugung (Die Medaille war mit der Ernennung zum Ritter des Ordens von „Orange Nassau" verbunden) durch den Konsul der Niederlande in Kansas wie folgt: —(gekürzte Uebersetzung) ... Die Ehrenbezeugung vonseiten Ihres Königshauses ist für mich nicht nur eine vollständige Ueberraschung, sondern auch ein demütigendes Erlebnis. In Dankbarkeit nehme ich die Auszeichnung an als Symbol unserer Dienste und als Ansporn, Gott und Mitmenschen in Zukunft mehr und eifriger zu dienen.

Von den Erinnerungen aus den vergangenen 8 Arbeitsjahren im M.C.C. Hilfswerk im Auslande, ist mir keine wertvollere, als die von der Zeit, als die Arbeit mich und meine Frau, mein treuer Arbeitsgenosse, nach Holland führte, wo die Wiege unserer Vorfahren stand (meine Frau ist eine geb. Klassen). Unsere Berührung mit Holland nahm ihren Anfang in 1945 in Hull, England, wo 500 holländische Kinder betreut wurden, und wo wir die Ehre hatten, Ihre Majestät, die Königin Juliana, damals Kronprinzessin, persönlich zu treffen. Als wir später das Vorrecht hatten, unser Hilfswerk nach Holland zu verlegen, haben wir uns der denkbar besten Verbindung mit dem Holl. Roten Kreuz, mit der HARK und mit vielen führenden Persönlichkeiten der Regierung und der religiösen Welt erfreut. Unsererseits war es ja nie ein persönliches Unternehmen, sondern immer das Werk der Mennoniten von Nordamerika durch das M.C.C., welches ich repräsentieren durfte. Die richtigen Empfänger Ihrer uns gewährten Auszeichnung sind eigentlich die edlen Geber daheim, die uns aussandten, uns Vertrauen schenkten und unermüdlich unsere Hände gefüllt haben, daß wir es weitergeben sollten wo Not war, und die diese Mission ständig mit ihren Gebeten getragen haben. Das Hilfswerk wird durch das M.C.C. „Im Namen Christi" ausgeführt und Ihm gebührt vor allem Ehre, Lob und Anbetung. Als Sein Diener bin ich von Herzen dankbar für den kleinen Beitrag, den ich in diesem großen Werk leisten durfte.

Mit Erlaubnis möchte ich nun Ihrer königlichen Majestät, Ihren Ratsherren, der werten Landesregierung und all den braven Bürgern Ihres großen-kleinen Reiches von mir und von meiner Gattin aus, und im Namen des M.C.C., unsere tiefgefühlte Anerkennung ausdrücken für das Vorrecht, daß wir die Niederlande zur Zeit großer Not betreten und eine Mission der Liebe treiben durften. Auch daß Sie unsern aus Rußland geflüchteten Mennoniten Asyl gewährten, sie nicht an Sowjetrußland auslieferten, als man von dort darauf drang; daß uns zweimal das gute Schiff „Volendam" zur Verfügung gestellt wurde, um Flüchtlinge nach Südamerika zu bringen; und zuletzt, aber nicht am allerwenigsten, für Ihre huldvolle Auszeichnung durch den Ehrentitel des Ritterordens.

Est ist mein fester Wille und ernstes Gebet, daß ich mich dieser Auszeichnung würdig erzeigen möchte, das Freundschaftsband über den Ozean fester zu knüpfen und daß unser gegenseitiges Verständnis für einander wachse und erstarke.

Ihr gehorsamer Diener,

Peter J. Dyck.

Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg.

Das C. M. B. College, 515 Wellington Crsct, Wpg., hat das Programm für den Winterkursus vom 2. Januar bis zum 23. März festgelegt. Für diese Zeit hat die Verwaltung noch eine weitere Lehrkraft angestellt. Br. J. J. Nickel, Langham, wird die Paulinischen Briefe durchnehmen und im Abendkursus den Brief an die Ebräer behandeln. Die Fächer der anderen Lehrer sind auch so gewählt, daß Prediger, oder wer sich sonst für einen Bibelkursus interessiert, recht viel im Unterricht gewinnen werden.

Im Anschluß an diesen Kursus haben wir vom 11. bis 15. März unsere Bibelwoche. Sobald die Pläne für die Bibelwoche festgelegt sind, werde ich darüber Näheres berichten, doch möchte ich jetzt schon einladen: Kommt zur Bibelwoche, oder für den ganzen Wintertermin. Vor allem aber möchte ich jeden bitten, für diese Sache zu beten. Er ist stets bereit, seinen Segen zu geben, wenn wir ihn darum anflehen.

Im Auftrage der Verwaltung,

H. Wall.

Nachrichten:

— Alle Hoffnungen auf baldigen Frieden im Fernen Osten sind in die Ferne gerückt infolge der starken Gegenoffensive vom Norden, die hauptsächlich von chinesischen Kommunisten geführt wird. General MacArthurs UNO Truppen mußten in vergangener Woche fluchtartig vor dem an Soldaten überlegenen Feind weichen, und zwar mit empfindlichen Verlusten. In den USA hat das sofort Drohungen mit Atombomben ausgelöst und in der ganzen politischen Welt wächst die Spannung und Unruhe. Trotz aller kleineren Differenzen scheint der westliche Block sich unter der Führerschaft der Verein. Staaten in Kooperation mit England enger zusammenzuschließen. Man möchte vor allem Moskaus Plan, ein großes Kriegsfeuer im Fernen Osten zu entfachen, vereiteln, aber solange hat Stalin sonderbar viel Erfolg.

— Rev. H. S. Voth schreibt aus Davis, Calif., daß er nebst Schw. Voth dort nun wirklich in einer stillen Ecke zum Ausruhen kommt. Es hat anhaltend geregnet und in Sacramento Tal gab es eine ernstliche Überschwemmung.

— Am 19. Nov. bedrohte Flutwasser. des King River. das neue M.C.C. Hospital für Nervenkranke „Kings View Home" bei Reedley, Calif. 25 Freiwillige mit einem „Bulldozer" konnten in Eile einen 4 Fuß hohen Deich aufwerfen und, außer leichtem Schaden in den Gärten, blieb die Anstalt unbeschädigt.

— In voriger Nummer, S. 1, Spalte 5, hieß es von Abe Isaaks tötlichem Unfall „Crooked Creek, Manitoba" — es sollte „Alberta" sein.

— Wir bitten unsere werten Abonnenten freundlichst, den Adressenzettel vor Jahresschluß zu prüfen und, wo erforderlich, das Lesegeld jetzt einzusenden.

— Am 27. Nov. ist in Steinbach, Man., unser Freund und Bruder Isaak T. Löwen plötzlich heimgegangen. Morgens war er noch in seine Auto-Werkstatt gegangen, mußte dann um ½10 heimgehen und war um 12.50 nicht mehr unter den Lebenden. Der werten Familie unser herzliches Beileid! Die Beerdigung fand am 1. Dez. von dem M. Br. Bethause aus statt.

— In Elm Creek, Man., feierten Geschw. Joh. u. Marg. Enns am 26. Nov. ihre Silberhochzeit.

— Die Jugendarbeiter-Konferenz am 26. Nov. in Newton Sdg, Man., war gut besucht und es herrschte eine arbeitsfreudige Stimmung.

— Nach 2 Jahren kehrte Frl. Naomi Reimer aus ihrem MCC Dienst in Deutschland am 22. Nov. heim nach Steinbach, Man., — Vom MCC aus fuhren Henry u. Edith Löwen, Steinbach, am 10 Nov. ab in die Arbeit nach Europa.

— In Reinthal, Villarica, Paraguay, brannte am 22. Okt. die Sägemühle der jungen Siedlung ab.

— J. J. Siemens, der bekannte und erfolgreiche Kooperativ-Organisator von Altona, Man., trat auf der Jahresversammlung des Co-op. Vegetable Oil Ltd. zurück vom Vorsitz dieses einzigartigen Unternehmens, um sich mehr seiner andern Aufgaben widmen zu können. Diese Sonnenblumenöl-Industrie hat sich rapide entwickelt und hat heute ein Vermögen von fast $1,000,000. Der scheidende Präsident bat die Teilhaber, über den finanziellen Erfolg nicht die idealen Ziele des Kooperativwesens zu vergessen. Die Versammlung beschloß, $50,000 in Dividenden an die Aktienbesitzer auszuzahlen.

— In der M.R. Nr. 46, S. 4—4, erschien die Notitz, daß Geschw. Siegfrier Janzen „im Frühling die Arbeit in Paraguay zu übernehmen". Das war eine ungenaue Uebersetzung und sollte lauten: „eine Arbeit in Paraguay".

— In Gretna feierten die Eheleute Dietrich Klassen am 26. Nov. ihre goldene Hochzeit.

— Die M. Br. Gem. in Vancouver, B. C., hatte am 26. Nov. ein Tauffest mit 10 Seelen.

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Schicksale einer Großmutter.

(Witwe Helene Löwen, Box 118, Leacock, Lancaster Co., Pa., U.S.A., kam vor 3 Jahren aus Europa. Sie hat in Südrußland in Friedensfeld gewohnt und ist bereits im 78ten Lebensjahr. In einfacher Weise teilt sie Selbsterlebtes mit und wir bringen in etlichen Fortsetzungen diese Kapitel aus ihrem Leben. — Red.)

Erinnerungen aus der letzten Zeit in der Heimat, die Flucht von dort nach Polen, dann von Polen nach Deutschland, nach dem Umsturz wieder zurück nach Polen, dann wieder nach Deutschland bis Thüringen, von dort nach drei Wochen wieder zurück bis Berlin, und schließlich von dort hierher nach Amerika, zu meinen Kindern. —

Als ich in der „Rundschau" „Die lange, schwere Reise" las, da kam mir der Gedanke, daß auch ich zeugen soll, wie Gott mich alte, alleinstehende Person durch so manches Schwere hindurchgeholfen und hieher zu meinem Sohn gebracht hat, der schon als Jüngling nach Amerika ging. Ich habe zwar nicht ein Tagebuch geschrieben, wie Frau Anna Löwen, und so will ich mich kurz fassen und nur etliche Erinnerungen bringen. Ich glaube, es wird manchen interessieren, und dann habe ich auch viele Bekannte und auch Verwandte in Kanada, Californien, Paraguay, auch in Brasilien zwei Familien.

Wie es in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg zuging, davon ist schon viel geschrieben worden, und und so fange ich da an, wo die deutsche Armee im Anzug war: — Die Straße war voller Flüchtlinge. Eine Herde nach der andern wurde durchs Dorf getrieben und tausende Rotarmisten fuhren in Lastautos durch unser Dorf, so daß wir nun dachten, die flüchten alle. Aber weitgefehlt, denn sie fuhren bis jenseit des Dnjeper, hinter Nikopol und verstärkten sich dort. Wir standen in banger Erwartung und einmal hieß es schon, daß wir auch fahren sollten, dann hieß es aber wieder, bleiben. Wir hörten an den Fenstern, daß die Front immer näher kam. Unser Vieh war auch schon fortgetrieben und meine Schwiegertochter Greta mußte auch mit und nahm auch ihre Tochter mit, damit sie doch zusammen wären zum Umkommen. Sie kamen aber nach etichen Tagen zurück, denn da war so schrecklich viel Vieh, daß sie nicht über den Dnjeper kamen. Unser Bürgermeister (ein russischer) trieb sie gleich wieder fort. Aber sie durfte bleiben, denn russische Leute boten sich an, an ihrer Stelle zu fahren. Gott sei Dank, wir waren wieder alle beisammlen! Die Front kam immer näher und da, o Schrecken, wurden der Tochter Sohn, 18 Jahre, mit noch zwei Jungen von 16 Jahren und drei jungen Männern fortgescheppt nach Nikopol, um zwei Tage Laufgräben zu graben, wurde gesagt. Um anderthalb Tage, den 17. August, zogen die deutschen Truppen im Galopp durch unser Dorf. Kein Schuß fiel, denn die Roten waren ja alle jenseit des Dnieper. Wir waren gerettet, nur unser Junge war fort. Was ich mit meiner kranken Tochter durchgemacht habe, die schon 6 Jahre an Gelenkrheumatismus litt und hilflos war, werde ich nicht beschreiben, denn das kann man sich denken. Als vor 4 Jahren ihr Mann genommen wurde, das war ihr auch sehr schwer, aber sie konnte sich einigermaßen trösten. Jetzt hatte man noch ihr einziges Kind geraubt, darüber konnte sie nicht weg. Nun ja, wir waren unter deutscher Regierung und hatten es gut. Die Soldaten gingen ein und aus in unserm Hause. Sie waren so glücklich, daß sie Deutsche fanden, und wir waren glücklich in der Hoffnung, daß wenn erst der Krieg zuende sei, würden sie uns die Männer zurückbringen. Alle deutsche Männer waren Anno 1937 genommen, worunter auch mein Mann, mein Sohn und Schwiegersohn und zuletzt noch der Enkelsohn waren. Von dem letzteren glaubten wir, daß er in Nikopol ermordet sei, denn es war ja schon so ein Wirrwar, als die genommen wurden. Die deutschen Truppen standen einen Monat diesseit des Dnjeper, weil die Roten von jener Seite so stark waren und sie nicht wollten, daß von ihren Soldaten so viele fallen sollten. In der Zeit haben die Russen hausiert in den Dörfern und, wo sie nur fertig wurden, alle deutschen Einwohner herausgebracht. Diesseit des Dnjeper kamen sie nicht fertig. Wiel sie drüben einen Monat standen, hatten die Russen Zeit, ihre Grausamkeiten auszuüben und Tausende ins Unglück zu stürzen.

Nun ja, so lebten wir in guter Hoffnung unter deutscher Regierung etliche Monate über 2 Jahre. Dann hieß es auf einmal, die Deutschen müssen zurück, und die Sache bestätigte sich dann auch bald. Das nämliche Bild auf der Straße wiederholte sich, aber vom andern Ende des Dorfes und anstatt Rotarmisten waren es deutsche Soldaten. Wir saßen wieder wie auf Nadeln, denn wir wußten doch, daß uns eine Flucht bevorstand, wozu wir auch willig waren, denn Bleiben war unser sicherer Tod. Es dauerte auch nicht lange, so kam Befehl, in zwei Tagen fertig zu sein. Da ging es toll her, Schweine wurden geschlachtet, es wurde gebacken und gepackt, und am 23. Oktober 1943 verließen wir unser einst so schönes Friedensfeld. Aber das war nicht unser größter Schmerz, denn es war nicht so wie früher vor dem ersten Weltkrieg, sondern daß wir unsere Männer in Rußland zurücklassen mußten. Denn hatten wir doch noch immer eine leise Hoffnung, daß sie irgendwo lebten und noch mal zurückkommen würden, und nun war alle Hoffnung aus. Wir fuhren auf Mittag los und bis Abend kamen wir zur Kommuna Tenne, wo Futter war. Die Pferde wurden ausgespannt, die Kühe gemolken und wir wollten Abendbrot essen. Da krachte es, aber Gott sei Dank, die Bombe sollte wohl auf uns fallen, hatte aber ihr Ziel verfehlt. Morgens in aller Frühe wurden die Pferde gefüttert, und zu meinem Schreck war der Fuhrman meiner hilflosen Tochter verschwunden. Sie mit ihrer Tante (meine Cousine) hatten auch einen Wagen erhalten, den sie gut beladen hatten und wo sie dann auf Betten lag. Unsere Fuhrwerke im Dorf reichten nicht aus, und so mußten die Russen aus dem Nachbardorf Wagen und Pferde und auch Fuhrmänner hergeben. Wir hatten in unserm Treck einen Mann, der auch genommen worden war, aber um 10 Monate zurückkam, und dann noch etliche Knaben. Es waren 3 Wochen vor der Flucht 30 Familien zurückgekommen und da waren mehr Männer darunter. Es waren das Schwaben aus Michelsburg. Meine Tochter lag im Wagen und schrie vor Angst, daß sie zurückbleiben müßte. Aber ein junger Mann tröstete sie, daß niemand zurückbleiben würde. Es waren nämlich 3 Jünglinge aus der Alten Kolonie zu uns geschickt worden, welche die Aufsicht über unsern Treck haben sollten. Die waren von den Deutschen mobilisiert worden. Das Pferd fand sich und so bestieg einer von ihnen ihren Wagen und es ging los. Auf einmal kam uns ein Herr Käfiger und etliche Herrn der SS nach und sahen, wie schwer wir die Wagen beladen hatten. Sie geboten, mehreres herunterzuwerfen und die Kühe losbinden, damit wir schneller fahren könnten. Wir wußten sehr gut was das bedeutete. Der Abschied von der lieben Kuh fiel uns auch noch schwer, als sie stehen blieb und uns nachschaute. Zuhause wurde zu den russischen Fuhrmännern gesagt, daß sie nur bis Apostelhof fahren brauchten, denn da würden wir in Züge eingeladen werden. Als wir aber Apostelhof vorbei waren, verschwand einer nach dem andern, was ja kein Wunder war. Die Front vor der Türe und ihre Frauen mit den Kindern allein. So mußten denn alle junge Frauen selbst die Leine in die Hand nehmen, was sie ja auch all die Jahre im Kolchos gelernt hatten. Für meiner Tochter Wagen war ja auch noch immer ein Fuhrmann zu bekommen, aber wie viel Furcht ich ausgestanden habe, daß sie miteinmal hintenbleiben würden, oder sogar verschwinden, das weiß nur Gott allein. Zu Ihm habe ich in meiner Angst oft geschrien. Den zweiten Abend kamen wir an einen Garten und fuhren unter Bäume. Wir hatten noch nicht ausgespannt, da kracht es, aber der Hüter Israels schläft nicht. Die Bombe hatte wieder ihr Ziel verfehlt. Ihm sei Dank und Anbetung! — So fuhren wir den andern Tag bis Kutschebe, wo die Leute es drock hatten mit Aufladen. So auch am 4. Tage in Sagradowka waren die Leute zum Losfahren. Weiter ist mir die Reise nicht so gut im Gedächtnis geblieben, nur daß wir oft nachts unter freiem Himmel mußten bleiben. Oft fuhren wir solche gefährlichen Wege, wo ein Rad mußte mit einer Kette angebunden werden, so steil ging es hinunter. Wenn die Schwiegertochter das Rad angebunden hatte und schon auf dem Wagen saß, dann drehte sie sich noch ehe sie losfuhr um (ich saß mit ihrer Tochter hinten) und sagte fast jedesmal: „Mama, aber bete doch, daß wir den Berg hinunter kommen ohne Unglück". Ja, sie sagte dieses nicht ohne Ursache, denn es geschah einmal ein großes Unglück. Ein Wagen mit zwei Frauen (sie waren leibliche Schwestern) und drei Kindern kippte um und eine Frau sprang herunter. Der Wagen fiel auf ihren Fuß und brach denselben kurz ab, nur an der Haut hing er noch. Es war an der rumänischen Grenze und so wurde sie sogleich ins Krankenhaus genommen. Später nahmen sich die Deutschen ihrer an und sie wurde so nach Deutschland gebracht. Lange waren wir schon in Polen und wußten nicht, ob sie überhaupt lebte, aber ein Bruder ihres Mannes gab nicht nach mit Suchen, bis er sie fand und so brachte er ihr die 2 Kinder. Ja, so fuhren wir etliche Wochen. Die erste Woche war schönes Wetter, manchmal zu warm, aber dann wurde es regnerisch und kalt, und doch mußten wir oft draußen nächtigen. In unserm Treck war auch eine Lehrerin Lydia M., die war vor Jahren auch in unserem Dorf Lehrerin gewesen. Sie hatte ein Töchterchen, wohl 5 oder 6 Jahre alt. Sie hatte Mitleid mit uns Alten und Kranken. Es waren außer meiner Tochter noch Kranke: Eine Frau Schmidt, auf dem Wege erkrankt, und noch eine alte, blinde Frau Kuhn. Sie besprach sich mit unserm Bürgermeister, er solle ihren beladenen Wagen mit dem Fuhrman beaufsichtigen und sie würde mit uns Alten und Kranken mit der Bahn fahren. Und so gab es ein Abschiednehmen von unsern Lieben, die weiterfahren mußten. Lydia M. brachte uns für die erste Nacht in ein Krankenhaus und am Morgen wollten wir dann losfahren.

(Fortsetzung folgt)

Die Fußwaschung

nach Johannes 13.

In unserem Glaubensbekenntnis der rußl. Ausgabe vom Jahre 1902 sowie der amer. Ausgabe von 1928 heißt es: Von dem Fußwaschen des Herrn und der Gläubigen untereinander glauben und bekennen wir, und dasselbe üben wir in der Gemeinde nach dem Beispiel und Befehl unseren Heilandes, wie wir lesen..., und dann folgt die Begebenheit etwas gekürzt nach Joh. 13, 1—17.

Wenn wir einen Vergleich anstellen zwischen unserm Glaubensbekenntnis und der Statistik, die doch der Wirklichkeit entspricht, wie selten das Fußwaschen in vielen Lokalgemeinden, und wie es in manchen überhaupt nicht mehr unterhalten wird, dann haben wir kaum mehr das Recht zu bekennen: Und dasselbe üben wir in der Gemeinde (Bundesgemeinde).

Welches sind wohl die Ursachen dieser Unterlassung? Büchner schreibt: „Die Füße zu waschen, war bei den Morgenländern gewöhnlich; denn da sie keine Schuhe trugen, mußte es öfters zur Reinigung geschehen. Christus hinterließ, da er seinen Jüngern die Füße wusch, ein treffliches Beispiel der Liebe und Demut, dem Nächsten zum Nutzen in dergleichen Diensten willfährig zu sein, und bildete das Geheimnis der geistlichen Reinigung durch sein Blut dadurch ab. Einen stehenden Gebrauch hat Christus schwerlich damit anordnen wollen, da derselbe wenig für den Occident geeignet ist und also keine allgemeine Anwendbarkeit hat. Die Verpflichtung zur dienenden Liebe sollte durch die symbolische Handlung tiefer und dauerhafter eingeprägt werden."

Meines Erachtens liegt in der Erklärung ein Widerspruch. Wenn die Verpflichtung der dienenden Liebe durch die symbolische Handlung tiefer und dauerhafter eingeprägt werden sollte, weshalb wird der Occident ausgeschlossen? Die Lehre Christi, daß er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, gilt doch allen Menschen Matth. 28, 20. Und wenn die Apostel dieses Anschauungunterrichtes bedurften, um diese Lehre einzuprägen, stehen wir in unserm geistigen Denken höher als die Apostel?

Die Erklärung von Büchner gibt nur teilweise den Sinn dieser symbolischen Handlung. Man will sie als gewöhnliche morgenländische Sitte hinstellen. Wenn diese Erklärung richtig wäre, dann könnten wir den Gebrauch der Fußwaschung ruhig unterlassen und uns bemühen, die gemachten Anwendungen zu befolgen.

Nein, diese Fußwaschung war eine außergewöhnliche. Gewöhnlich wurde Gästen sofort bei der Einkehr ins Haus Wasser zur Reinigung der Füße gegeben (1. Mose 24, 32; 43, 24; Richt. 19, 21; Luk. 7, 44). Hier war nach V. 2 das Abendessen bereits vorhanden, es war schon aufgetragen. Eine solche Sitte bestand nicht im Orient, daß man gerade vor dem Essen noch die Füße wusch. Matth. 15, 2 fragten die Schriftgelehrten und Pharisäer den Herrn Jesus vorwurfsvoll: „Warum übertreten deine Jünger die Ueberlieferung der Alten? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen". Wenn Jesus seine Jünger vor dem Essen aufgefordert hätte, die Hände zu waschen, das wäre ihren Sitten entsprechend gewesen. Wenn wir fragen könnten, was wichtiger wäre, vor dem Essen die Hände oder die Füßer zu waschen, so würde jeder zivilisierte Mensch antworten: die Hände. Und wie begutachtete Jesus das Händewaschen vor dem Essen? Was zum Munde eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht, sondern was zum Munde ausgeht, Matth. 15, 11.

Außergewöhnlich war bei dieser Fußwaschung auch der Umstand, daß der Gastgeber hier allen Gästen die Füße wusch. In gewissem Sinne war Jesus doch hier der Gastgeber, denn er hatte diese Zusammenkunft angeordnet, Matth. 26, 18—19.

Nach den orientalischen Sitten kam es niemals vor, daß, wenn mehrere Gäste anwesend waren, sie sich gegenseitig die Füße wuschen. Jesus lehrte seine Jünger: So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch einander die Füße waschen. Nach Albrecht: So ist's auch eure Pflicht, einander die Füße zu waschen. Nach Brockhaus, Elberfeld: So seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen.

Das heilige Abendmahl und auch die Fußwaschung wurden in dieser Nachtzeit von unserm Herrn und Heiland für seine Jünger (Gemeinde) eingesetzt. Die christliche Kirche bezeichnet Taufe und Abendmahl mit dem Namen Sakramente, das meint: heilige Handlungen. War den die Fußwaschung nicht auch eine heilige Handlung? Ja, sie war es und sollte es heute sein. Aber dieses Gebot des Heilandes — so sollt ihr auch einander die Füßer waschen — wird nicht nur von Einzelpersonen, sondern von ganzen Gemeinden und großen Kirchen ignoriert.

In einem Liede heißt es ungefähr so: Seid zum Dienst und zu Genusse tüchtig; beides ist dem Volke Gottes wichtig! Aber von Natur sind wir mehr beanlagt zum Genießen, als zum Dienen. Bei der Unterhaltung des Abendmahls werden wir daran erinnert, was Christus für uns getan hat, und wir ergötzen uns daran. Bei der Fußwaschung werden wir durch die symbolische Handlung zum Dienen aufgefordert, und das fällt schwer.

Ein Vater fragte seinen halberwachsenen Sohn eines Abends, ob er sich die Füße gewaschen habe. Der Sohn verneinte es mit der Entschuldigung, er habe es vergessen. Der Vater fragte weiter, ob er Frühstück gegessen habe, ob Mittag, ob Vesper und Abendbrot? Der Sohn bejahte alle Fragen. Der Vater: „Viermal hast du heute gespeist und es keinmal vergessen, an den Tisch zu kommen, nur einmal solltest du die Füße waschen, und da hast es vergessen". Genießen ist leichter und angenehmer als dienen.

Wenn Büchner schreibt: Die Verpflichtung zur dienender Liebe sollte durch die symbolische Handlung tiefer und dauerhafter eingeprägt werden, so ist das entschieden richtig. Der Anschauungsunterricht wurde schon von den alttestamentlichen Propheten praktiziert, und gegenwärtig wird er bei den theatralischen Vorstellungen mit großem Erfolg angewondt.

Der falsche Prophet Zedekia machte sich eiserne Hörner und sprach zu den Königen Israels und Judas: „So spricht der Herr: Hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie aufräumst". Das wirkte, und sie zogen zu ihrem eigenen Unglück in den Krieg. (1. Kön. 22).

Der Prophet Jeremia kündigte dem Volke Israel ein Strafgericht an, indem er einen irdenen Krug vor ihren Augen zerschlug, mit den Worten: „Eben, wie man eines Töpfers Gefäß zerbricht, das nicht kann wieder ganz werden, so will ich dies Volk und diese Stadt auch zerbrechen. Jer. 19. Der Anschauungsunterricht wurde von den Propheten und auch vom Herrn Jesus mit großem Erfolg gebraucht und wird's auch heute noch.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „So sollt ihr euch untereinander die Füße waschen". Das Wörtchen — untereinander — finden wir mehrfach im Worte Gottes. Hebr. 10, 24 heißt es: Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Röm. 5, 14b: Daß ihr euch untereinander könnt ermahnen. Jak. 5, 16: Betet füreinander.

Wenn wir uns untereinander die Füße waschen, so dient das teilweise nur zur leiblichen Reinigung, soll uns jedoch symbolisch an die inwendige Reinigung — Heiligung — meines Bruders und meiner selbst erinnern und dazu anspornen.

Kain fragte einst den Herrn, ob er seines Bruders Hüter sein solle. Ja, das sollte er, und es ist auch unsere Aufgabe. Der Prophet Nathan erhielt vom Herrn die Aufgabe, den König David von dessen Sünde zu überzeugen. Ich glaube, es wäre ihm leichter gewesen, etliche Predigten in der Stiftsmütte oder sonstwo zu halten, als dem Könige unter vier Augen zu sagen: „Du bist der Mann..." Meines Erachtens ist dieses eine der wichtigsten Lehren, die uns die Fußwaschung symbolisch einprägen soll: die brüderliche Ermahnung unter vier Augen.

Die Apostel haben die Fußwaschung, die der Herr Jesus vor seinem Tode für die Gemeinde, seinen Leib, stiftete, nicht verwechselt mit der gewöhnlichen, die für jedermann gebräuchlich war. Laut 1. Tim. 5, 10 wurde diese nicht aufgehoben. Unser Heiland hat auch das Hände- und Schüsselnwaschen nicht verachtet, nur riet er, den inwendigen Menschen nicht außer acht zu lassen.

Lesus lehrte seine Jünger (Joh. 14, 15): Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote; und Vers 21: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt.

Alle Leser freundlich grüßend, Euer Wegekamerad nach der himmlischen Heimat, G. P. Regehr.

Kolonie Friesland, Paraguay.

Im August und September l. J. wurden in etlichen Zwischenräumen unsere Cooperativa, Industrie, Kranhaus und Kolonieamt revidiert, woran auch Schreiber dieses beteiligt war.

Der Handel unserer Cooperativa zeigte gute Ergebnisse, wie dieses auch bei voriger Revision gefunden wurde. Indem vor etlichen Jahren zurück der Cooperativa-Handel sich recht schwer auf die Kolonie legte, durften wir bereits über ein Jahr zurück eine Wendung zum Besseren feststellen unter dem damals für ein halbes Jahr angetretenen Handelschef Kornelius Rempel, zur Zeit des Oberschulzen A. P. Fast. Bei dem dann antretenden Handelschef Kornelius Fröse durfte ein weiterer Aufschwung des Handels festgestellt werden. Kornelius Fröse ist im Interesse seines persönlichen Handels außer der Kolonie während dieser Revision zurückgetreten und an seiner Stelle ist wieder Kornelius Rempel eingetreten. Letzterer ist der Sohn unseres ersten, von der Kolonie hochgeschätzten Oberschulzen Heinrich Rempel, welcher im Jahre 1940 starb. Für den neuen Handelschef wird sich ein besonders schweres Jahr ergeben, weil wir genötigt sind, ein neues Handelshaus zu bauen, denn die Wände des alten sind derart baufällig, daß sie nicht mehr genügend Schutz fürs Warenlager bieten können.

Das junge Industriewerk der Kolonie mit einer Gattersäge und einer Kreissäge hatte bereits auch etliche

Fortschritte zu verzeichnen, was uns den Mut gibt, eine weitere Entwickelung zu planen. Leider hat die Lokomotive bedeutende Reparatur gefordert, die uns bereits teuer zu stehen kommt. Sehr viel wäre aber auch bei dieser Reparatur zu ersparen gewesen, wenn wir beim Industriewerk eine Eisendrechslerei und auch einen Schweißapparat gehabt hätten. Das meiste hätte dann von unsern Leuten gemacht werden können. Weil letztgenannte Einrichtungen, und auch noch etliche andre dazu, sich allgemein für das Industriewerk und auch in mancherlei Sachen unserer Bürger sehr ökonomisch erweisen würden, so haben wir schon recht oft daran geplant, wie wir uns solche einrichten könnten. Aber leider reicht es immer noch nicht dazu. Es fehlt wieder an dem „Onkel" aus Nordamerika. Dann wäre es so, wie einmal einer unserer Bürger in Fernheim sagte: „ich — zusammen mit Herrn Casado, bin reich und stark!"

Beim Krankenhaus durften wir feststellen, daß von dem von unserer Bevölkerung geliebten Arzt Herrn Dr. Jurij Popow in der Zeit vom 19. Nov. 1949 bis zum Sept. 1950 — 1571 Patienten bedient worden waren, 197 Operationen durchgeführt, von denen 107 an unsern Leuten und 90 an Einheimischen. Davon waren viele Operationen recht schwierig und mußten bei schlichtem und überaus mangelhaftem Operationsgerät vollzogen werden, weil es an selbigem bei uns so sehr fehlt. Wiederholt hat selbst der Doktor nach vollbrachten schweren Operationen bekannt: „Die Instrumente waren ungenügend bis schier ins Unmögliche, aber der große Gott hat mal wieder auf unsere Seufzer gehört und geholfen!" Auch er hat dabei gebeten: „Wenn ihr mir das Nötige nicht geben könnt, so faßt doch Mut und schlagt nach Norden Alarm um Hilfe, denn sicher habt ihr dort Leute, welche euch in dieser Not würden helfen wollen." Geschwister, dürfen wir es wagen darum zu bitten, es fehlt so sehr, um helfen und mehr Not lindern zu können! Denn nicht nur unsere Leute suchen Hilfe, sondern von den Hiesigen kommen aus einem Umkreis bis 60 Kilometer und auch sah ich da Adressen von Patienten, welche aus einer Entfernung von über 100 und sogar 150 km. zu Operationen gekommen waren. Der große Zudrang bewog uns auch, an weitere Hospitalräume zu denken. Es war uns eine Freude, am 17. September das Weihefest des neuen Krankenhauses feiern zu dürfen. Die große Teilnahme der aus allen Dörfern zahlreich erschienenen Gäste zeugte davon, wie sehr die Leute die große Bedeutung des weiteren Ausbaues verstanden hatten. Die Festredner waren Br. Kornelius Voth und Br. Wilh. Falk. Dann sprach der Herr Doktor, indem er seine Freude zum Ausdruck brachte, an den vielen erschienenen Gästen sehen zu dürfen, daß seine so verantwortungsvolle Arbeit und der weitere Ausbau dazu anerkennend gewürdigt wurden. Es erfolgte noch ein kurzer Bericht vom Leiter des Krankenhauses.

Das neue Haus ist 24 Meter lang und 6 Meter breit. Es hat ein Operationszimmer und ein Vorzimmer dazu, ein Entbindungszimmer, auch mit einem Vorzimmer dazu. Dann sind vier Krankenzimmer für 4 und, wo es nötig ist, auch für 5 Betten. Dann 2 Isolationszimmer für je zwei Betten, wo ansteckende Kranke gelagert werden können, wenn solche vorkommen.

In den alten Räumen des Krankenhauses sind vom 1. März l. J. bis September 319 Patienten gelagert und gepflegt worden. Es war aber furchtbar beengend. In der ganzen Zeit sind 5 Sterbefälle gewesen. Ein Fall mit schwerer Knochentuberkulose, ein Fall Leberkrebs und etliche Fälle von Hackenwürmern, wo selbige zu spät eingeliefert worden waren. Das Krankenhauspersonal ist gegenwärtig: 1 Arzt, 1 Leiter des Hauses, 5 Schwestern, etliche Köchinnen und eine Waschfrau. Bei Operationen ist dann noch der Zahnarzt, Herr Willy Klassen, behilflich, welcher seine Ambulanz und auch Wohnhaus in Nachbarschaft vom Krankhaus hat.

Sehr, sehr viel haben wir den verschiedenen Frauen-Vereinen im Norden zu verdanken, daß immer genügend Wäsche da war. Vergelts Euch Gott, liebe Schwestern! Auch ein herzliches Dankeschön den vielen Spendern, welche es möglich gemacht haben, daß wir das neue Krankenhaus bauen konnten. Ohne Eure Spenden wäre es wohl kaum geworden, weil wir unmöglich dazu die Mittel aufbringen konnten.

In der Zeit der Revision hatten wir den Besuch des lieben Bruders Aelt. J. J. Thießen von Kanada. Er hatte Worte des Trostes und der Aufmunterung für uns und ließ uns auch recht greifbare Hilfe fühlen, besonders beim Krankenhaus. Er bleibt uns sicher in guter Erinnerung als ein Bruder, der seine Brüder suchte und selbige auch verstand in ihren Lasten und Nöten, ohne daß wir viele Worte machen brauchten. Der Herr segne ihn!

Die Arbeit beim Kolonieamt zeigte von den hingebenden Bemühungen unseres Oberschulzen, David Wieler, und daß ihm das Wohl der Kolonie am Herzen liegt. Einstimmig ist er für ein weiteres Jahr als Oberschulze gewählt worden. Sein Gehilfe ist wieder Herr Johann Bergmann.

Joh. J. Funk.

Auf der Reise.

Ein Gruß der Liebe an alle Leser der „Rundschau" mit Ps. 107, 8, wo es heißt: „Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut". Wir haben auch viel Ursache, dankbar zu sein für alles, was der Herr an uns getan hat und noch immer tut.

Nachdem wir die Südliche Konferenz in Ebenfeld, Kansas, besucht hatten, fuhren wir mit etlichen Brüdern zusammen auf dem Zuge bis Shafter, Calif., wo wir denn auch der Pacific Konferenz beiwohnen durften.

Wir freuen uns, daß wir das Vorrecht hatten, diesen beiden Konferenzen beizuwohnen. Es war uns eine große Freude, unsere lieben Kinder, Martha mit ihrer Familie, und so auch viele Geschwister, die wir im Leben haben kennen und lieben gelernt, wieder von Angesicht zu sehen. Der Herr gab uns schönes Wetter, so das diese beiden Konferenzen gut besucht werden konnten. Wir durften viel Segen genießen durch die Botschaften, die die Brüder brachten.

Das Arbeitsfeld in unserer Konferenz hat sich in den letzten Jahren sehr erweitert. Möchte der Herr uns viel Gnade geben, die Arbeit die er uns anvertraut hat so zu tun, daß noch viele Seelen für den Herrn möchten gewonnen werden.

Wir leben ja nach allen Zeichen am Abschlusse dieses Zeitalters und manches will sich einschleichen, was dem Herrn nicht gefällt. Darum ist unser Gebet, daß der Herr uns als seinen Kindern möchte viel, viel Gnade geben, ein von der Welt getrenntes Leben zu führen und bei der reinen Lehre des Wortes Gottes zu bleiben. Bald kommt der Herr, seine Kinder heimzuholen und möchten wir dann als die Wachenden, Betenden, Dienenden und Treuen erfunden werden.

Es ist das der Wunsch unserer Brüder, daß wir hier in Californien alle Gemeinden besuchen. Unser Gebet ist, daß der Herr uns möchte segnen und zum Segen setzen. — Wir sind jetzt bei den Geschwistern bei Fairmead und, wenn Gott will und wir leben, dann wollen wir zu Sonntag zu den Geschwistern nach Winton fahren.

Wir denken auf dieser Reise auch viel an unsere lieben Geschwister in Südamerika, die wir haben kennen und lieben gelernt. Gerne, gerne würden wir noch einmal von Dorf zu Dorf gehen, um euch zu besuchen und euch ein Wort Gottes bringen. Meine liebe Helen spricht oft von den lieben Kindern, denen sie dann durfte eine Geschichte erzählen und mit ihnen singen. Wir lesen eure Berichte im „Zionsbote" und auch in der „Rundschau" sehr gerne, ja alle Briefe, die wir erhalten. Es tut uns leid, zu lesen, daß etliche Geschwister, die wir haben kennen und lieben gelernt, heimgerufen worden sind. Wir möchten euch, die es besonders betrifft, zurufen, „Seid getrost, seine Gedanken und Wege sind höher, und eines Tages gibt es ein Wiedersehen, wo es kein Scheiden mehr geben wird". Wir wünschen allen lieben Geschwistern in Südamerika viel Segen im Irdischen und auch im Geistlichen.

Meine Gesundheit könnte besser sein und doch sind wir dem Herrn sehr dankbar, daß wir bis jetzt noch so weiter arbeiten durften.

Weil es noch ein Weilchen nehmen wird, bis wir alle Gemeinden in Californien werden besucht haben, so wird unsere Adresse bis nach Weihnachten sein wie folgt: 86 Elizabeth, Reedley, Calif. — Später wieder: 214 S. Adams St., Hillsboro, Kan.

Gedenkt unser auch im Gebet.

Grüßend, C. N. u. Helen Hiebert.

17. Nov. 1950.

East-Chilliwack, B.C.

Allen unsern werten Freunden und Bekannten, möchten wir hiermit mitteilen, daß der Herr in seinem für uns unbegreiflichen Ratschluß, unsern lieben Sohn Nickie, so unerwartet aus unserer Mitte genommen und zu sich in die ewige Heimat versetzt hat.

Nickie wurde am 3. Okt. 1930 bei Swalwell, Alta., geboren. Im Jahre 1944 kamen wir nach B. C., wo er dann weiter die Schule besuchte und im Juni d. J. die Hochschule hier in Chilliwack beendigte (Graduierte). In den Sommermonaten arbeitete er in dem C.P.R. Hotel bei Lake Luise, Alta. Die C.P.R. gibt nämlich lernlustigen jungen Männern, die gute Empfehlungen haben, die Gelegenheit, in den Sommermonaten sich etwas zu verdienen zum Weiterstudieren.

In der zweiten Hälfte des September kam Nickie nach Hause und fing an, in die Chilliwack Hochschule zu gehen, um Grad 13 zu nehmen. Ein böser Husten, wie wir glaubten, veranlaßte ihn bald zum Arzt zu gehen. Der Arzt glaubte auch, es sei nur ein schlimmer Husten und gab dementsprechende Medizin. Wiederholt fuhr er nun zum Arzt, weil der Husten ihn nicht verlassen wollte. Am 6. Okt. hielt der Arzt ihn im Hospital und glaubte, so in kurzer Zeit dem Husten Einhalt zu tun. Doch schon am 8. Okt. stellte er fest, daß es eine Lymph-Drüsen Krankheit, „Hodgkins disease" genannt, sei.

Am 9. Oktober mußten wir Nickie nach Vancouver Gen. Hosp. bringen, wo er sollte mit X-Strahlen behandelt werden. Ich blieb 2 Tage dort bei ihm, verhelte ihm auch nicht, daß seine Lage eine sehr ernste sei und daß es möglich wäre, daß er plötzlich sterben könne. Es gab nun ein schweres Ringen und Kämpfen, um doch das ewige Leben zu ergreifen. Was der liebe Gott in seinem Wort verheißt: Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden". Röm. 10, 13; das bestätigt sich hier nun. Er rief an den Namen des Herrn und der Herr in seiner unendlichen Gnade hat ihn angenommen. Am 11. Okt. besuchte unser Sohn ihn im Hospital am Nachmittage. Auch dann war er noch munter gewesen und hatte besonders freudig über Prediger Jac. Thießens Besuch ausgedrückt. So gingen wir froher Hoffnung zu Bett. Doch welch Schreck und Schmerz, als uns etwa 1 Uhr nachts telephonisch mitgeteilt wurde, daß Nickie schon 10 Uhr abends bewußtlos geworden sei und ¼ vor 12 nachts gestorben sei. Nur wer es erfahren hat, kann solchen Schmerz verstehen. Doch wissen wir: Es ist der Herr, der in seiner Liebe und Gnade auch uns führt.

Das Begräbnis fand am 15. Okt. statt. Weil Nickie viel Freunde hatte in der Schule und außer derselben, sahen wir, daß unser Versammlungshaus die Teilnehmer nicht würde fassen können. So war die M.B. Gemeinde in der Stadt Chilliwack so freundlich und stellte uns ihr Versammlungshaus zur Begräbnisfeier zur Verfügung. Doch auch der große Raum konnte nur gut die Hälfte der Teilnehmer fassen.

Br. Jacob Redekop, Abbotsford, sprach zuerst in Englisch über Amos 4, 12b: „Schicke dich und begegne deinen Gott". Dann sprach Br. Joh. A. Harder, Yarrow, in Deutsch und hatte zum Text Jes. 38, 1b u. 2. Tim. 1, 9—10. Br. Gerh. Thielman leitete den ganzen Trauergottesdienst und sprach auf dem Friedhofe noch ein kurzes Wort über Ps. 91, 12. Der Chor diente mit passenden schönen Liedern. Viele liebe Geschwister im Herrn und andere Freunde haben ihre innige Teilnahme bekundet. Der Herr hat uns getröstet durch sein Wort und Geist. So hat auch die herzliche Teilnahme, die wir erfahren durften, uns sehr aufgerichtet.

Möchten hiermit allen Teilnehmern unsern tiefgefühlten Dank sagen für die erwiesene Liebe.

Den frühen Tod unseres lieben Nickie betrauern: seine 5 Brüder, 4 Schwestern, 3 Schwager, 2 Schwägerinnen, 16 Neffen und Nichten, viele Verwandte u. Freunde und seine Eltern.

Ja, der Herr hat recht ernst in letzter Zeit zu uns hier in East-Chilliwack, B. C., geredet, indem im Verlaufe von 2 Wochen zwei Personen so unerwartet aus dem Leben gerufen wurden. Zuerst Schwester Heinr. Kröker, die Gattin unseres lieben Gemeindeleiters. Sie war erst 47 Jahre alt und sah so blühend gesund aus. Dann unser Nickie, der ebenfalls, stark und gesund und eben 20 Jahre alt war. Daß wir doch alle diese Sprache verstehen und dem Herrn näher kommen möchten, ist unser Gebet.

Nicolai u. Tina Rempel.

Kurzer Ueberblick

über die Arbeit des „Maria-Martha" Heims, 1925—1950.

Von Schw. Anna Thießen.

(Fortsetzung)

Wie sich das Heim entwickelte.

Diese Erfahrungen mit den Mädchen wurden in Winkler auf der Konferenz im Jahre 1926 mitgeteilt und man sagte sich, das Kindlein ist richtig geboren und sie nahmen es auf den Schoß und zahlten uns $20 monatlich zur Unterstützung dieses Werkes. Die Arbeit mehrte sich und ich konnte nicht alles nachkommen, denn die Stadtmissionsarbeit sollte auch getan werden. Da besorgte ich mir Hilfe und bat Schw. Mariechen Klassen, jetzt Schw. Jakob Wiens, Kildonan, mir zu helfen. Sie half treu und fleißig, doch sie wurde krank und mußte aufhören und Schw. Katie Günter, jetzt Schw. Abr. Neufeld, nahe bei Steinbach, erfreute uns durch ihren gesunden Humor. Heute hat sie auch schon eine Tochter in der Stadt und auch sie besucht das Heim. Anfangs Januar 1927 gab die Konferenz mir die Schw. Sarah Warkentin, Winkler, zur Hilfe, aber auch sie übernahm eine andere Mission und verheiratete sich mit Br. Jacob Voth, Mt. Lake, Minn. Man sagte von ihr, sie habe Leben in die Bude gebracht.

Die eben erwähnten vier Zimmerchen im Oberstock der Hauses erwiesen sich als zu klein und wir durften am 14. Mai 1927 das ganze Haus, also auch den Unterstock für das Heim einnehmen. Leider war auch das ganze Haus für die stark zunehmende Heimfamilie nach einem Jahr zu klein, und ein größeres, passenderes Haus wurde der Gebetsgegenstand bei unseren Zusammenkünften. Der Herr, der uns schon so oft erhört hatte, sah uns auch diesmal in Gnaden an und am 1. Aug. 1929 durften wir ein schönes Haus auf Boyd und Salter beziehen. Hier war es auch, wo Schw. Liese Unruh, von der Konferenz angestellt, ins Heim kam und drei volle Jahre kräftig mit-Yarrow, B. C., die Frau des Br. Riesen. Zur selbigen Zeit kam auch Schwester Lena Isaak ins Heim und hat 13 Jahre die vielen Marthadieste fleißig getan, bis sie im Jahre 1942 Hochzeit machte mit Br. G. Sawatzky, Gull Lake, Sask. Mädchen sprechen noch immer von ihr, wie sie uns sonntagmorgens weckte durch das Singen der schönen Sonntagslieder.

Mit dem größeren Hause gab es auch größere Verpflichtungen. Anstatt $35 Rente mußten wir nun $50 den Monat zahlen. Auch an Möbeln fehlte es in dem neuen Hause bei der sich immer noch mehrenden Heimfamilie. Alles dieses und die Verantwortlichkeit für das Ganze wollte uns manchmal niederdrücken. Auf unsere bange Frage: „Herr, wirst Du auch weiter helfen", schickte der Herr uns 6 Stühle als Antwort. Ein andermal bei einer solchen Frage, schickte er uns eine Mangel. Es waren das direkte Gebetserhörungen. Es ging alles gut und wir freuten uns zu dem neuen und passenden Hause, aber leider wurde es verkauft und wir mußten es wieder verlassen. So mußten wir uns wieder ein Haus für das Heim suchen, was aber nicht so leicht und einfach ist, denn es mußte groß genug sein, um das Heim zu fassen und auch passend gelegen sein, nicht zu weit von der Kirche. Es war das schwer, denn niemand will sein Haus an so eine große Famile verrenten. Nach längerem Suchen fanden wir auch ein Haus. Es war nicht passend, aber die Zeit war abgelaufen und wir mußten räumen. Am 1. Sept. 1929 bezogen wir das Haus auf 398 Mountain Ave. und mußten daselbst zwei Jahre bleiben und $50 den Monat zahlen.

Innerlich ruhig nahmen wir dieses Haus und warteten auf den Herrn, was er weiter für uns tun würde. War es doch sein Werk, das er so sichtlich gesegnet hatte, so würde er auch für das Notwendigste — ein Haus — sorgen, und zu seiner Zeit ein besseres geben.

In diesen 2 Jahren war es auch, wo der Kauf eines Hauses immer mehr erwogen wurde. Hier konnten wir unmöglich bleiben. Das Haus war zu klein und überaus unpraktisch.

Eines Tages kommt ein armer Bruder und bringt uns Gemüse und auf die Frage wie es uns geht, wird ihm auch unsere Not erzählt. Beim Weggehen überreicht er mir 25 Cents und sagt: „Hier ist der Anfang zum Baufonds". Ich beschaute mir die 25 Cents und will fast lachen, aber ich werde ernst gestimmt, denn „Little is much, when God is in it". „Ein Wenig ist viel, wenn Gott in demselben ist". Dieses wurde weiter erzählt und bald konnte ich $50 für diese Sache in die Bank tragen. Br. F. J. Isaak, der sich immer für diesen Zweig der Mission interessierte, sagte zu mir: „Du solltest dir einige Brüder wählen und dann mit einem Baufondskomitee die Sache weiter ordnen". Es organisiierte sich dann ein Komitee, deren Mitglieder Br. F. J. Isaak, Br. C. DeFehr. Br. J. Wedel und Anna Thießen wurden. Dieses Komitee leitete eine planmäßige Sammlung von Geldern für den Baufonds ein. Es wurden Sparbüchsen angefertigt und verteilt und auch sonstige Gelegenheiten geboten, um Beiträge für den Baufonds zu sammeln. Nach zwei Jahren war die nette Summe von über $800. zusammen. Während das Geld gesammelt wurde öffnete der Herr den Weg für dieses Haus, das wir jetzt besitzen und das schon zum Gebetsgegenstand geworden war. Es schien uns für diesen Zweck besonders geeignet und praktisch zu sein.

Wir bezogen dieses Haus auf 437 Mountain Ave., am 1. Sept. 1931. Zuerst hatten wir es für 2 Jahre für den Preis von $60 den Monat gerentet, doch am 1. Mai 1933 konnten wir es käuflich erwerben und sind seither der Sorge und Angst bez. Umziehens enthoben. O wie dankbar waren wir alle, als dieser Kauf erst Tatsache geworden war! Der Herr hatte uns besondere Gnade erwiesen. Der Preis $3,500 war verhältnismäßig sehr billig. Die Bedingungen wurden uns nach unsern Möglichkeiten gewährt. Also wurde für $3,500 mit einer Mortgage und einer Anzahlung von $750 gekauft. So zahlten wir $25 den Monat am Stamm ab. Mit Zinsen und Taxen machte es $54 den Monat, aber es waren schon nicht mehr $60 und auch nicht mehr $700 das Jahr. Mit diesem Gelde würden wir doch endlich zu einem eigenen Hause kommen und wir brauchten nicht immer an Häusersuchen und nicht an Zinsen denken. An der Mortgage sollten im Laufe von 3 Jahren je $300 abgezahlt werden, aber wir hatten das Geld nicht, und Das Komitee und die Mädchen haben ernstlich um diese Sache gebetet. Wir durften tatsächlich erfahren, wie es in Jer. 33, 3 heißt: „Rufe mich an, so will ich dir antworten und anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt." In drei Monaten hatten wir diese schöne Summe von über $800 zusammen und konnten mehr anzahlen als wir verpflichtet waren und konnten auch das Haus färben lassen.

Es waren zu jener Zeit Mädchen da, die Tagarbeit dem Monatdienst vorzogen, denn dann konnten sie sonntags und abends frei sein. Sie kamen und baten um ein Stübchen im Heim. Was war nun unsere Aufgabe? Wir öffneten unsere Herzen und Hände und sorgten für mehr Zimmer, denn das Zusammenleben in einem Zimmer auf die Länge erschwert nur die Arbeit für das Allgemeine. Das Heimkomitee untersuchte die Sache und Gott ließ es zu, daß im Frühjahr 1934 dieser Umbau Tatsache werden konnte. So entstanden aus den 11 Zimmern 16, und auch diese Unkosten von über $1000 konnten in einem Jahre bezahlt werden.

So hat das Heim nun ununterbrochen 25 Jahre gearbeitet und den Mädchen in dreifacher Weise dienen dürfen. Zuerst als Wohnung für die Mädchen, die in die Stadt kamen Arbeit suchen, oder wenn krank oder sonst in Schwierigkeiten. Auch manche Mütter mit Kindern haben wir aufnehmen dürfen, bis sich ihre Angelegenheiten geregelt hatten. Auch durchreisenden Frauen und Mädchen war das Heim ein Anhalteplatz. Es ist es uns auch vergönnt gewesen, verschiedene Missionsschwestern von den verschiedenen Missonsfeldern aufzunehmen. Welche Freude beseelte uns oft, wnn wir dienen durften.

Wir haben die verschiedensten Klassen von Mädchen hier gehabt. Eine Reihe von Jahren wohnten mehrere hier, die Tagarbeit taten. Das bedeutet Hausarbeit beim Tag. Da waren aber auch Normalschüler, Hochschüler, Bibelschüler, andere nahmen einen Nähkursus, oder sie arbeiteten in Fabriken, noch andere in Büros. Seit 5 oder 6 Jahren sind auch immer einige da, die den „Practical Nurses Kursus" nehmen.

(Schluß folgt)

Eine Bitte!

Mir fehlen etliche Nummern des „Unser Blatt", welches seiner Zeit nach der Revolution in Rußland herausgegeben wurde, und zwar: Nr. 7 (Juni Monat, 1927 — 2. Jahrgang) und Nr. 12 (September Monat, 1927 — 2. Jahrgang).

Es ist mir nicht bekannt, ob dieses Blatt noch weiterhin herausgegeben wurde, aber sollte jemand noch den 3. Jahrgang, oder auch nur etliche Nummern davon haben, würde ich sehr dankbar sein, wenn man mir dieselben würde abstehen wollen. Ich bin gerne bereit, eine Entschädigung dafür zu geben.

Ich möchte die volle Ausgaben des „Unser Blatt" sammeln, einbinden lassen, um es dann später einem unserer Archive oder einer Bibliothek zu schenken.

Herzlich dankend im voraus,
J. A. Kutz,
87 Courtland Ave., E.,
Kitchener, Ont., Kanada.

Renata, B. C.

Da wir, Muttchen und ich, wieder bei Rosemary, Alberta, zu wintern gedenken, bitten wir dich, werte „Rundschau" — und jeden mit uns in brieflichem Verkehr Stehenden, von neuem unsere frühere Adresse: — P. P. Dyck, Box 10, Rosemary, Alta., benutzen zu wollen. Danke herzlich!

Im Herrn, Eure P. P. Dycks.

In Renata ist es nun auch Winter geworden, d. h. B.C.-Winter, mit viel Feuchtigkeit in Gestalt von Regen und Schnee, wobei leichter Frost und Tauwetter einander abwechseln.

Am 28. Oktober gegen Abend fand hier Frau Ulmi, 43 Jahre alt, einen plötzlichen Tod beim Umkippen ihres Traktors, den sie fuhr. Sie hinterläßt den tiefbetrübten Gatten, eine Tochter von 15 und ein Söhnlein von 2 Jahren. Der Herr wolle die Hinterbliebenen trösten!

Dieselben.

Kelowna, B. C.

Die sollen den Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut. Psalm 107.

Es war am 26. Okt., am Sonnabend, als unsere lieben Geschwister Georg Cornelsen ihre Silberhochzeit hatten. Von nah und fern hatten sich Freude, Verwandte und die Gemeinde im Gotteshause eingefunden, um dem Herrn zu danken für die Güte und Wunder, die der Herr auch an diesen Geschwistern in den 25 Jahren getan hatte.

Br. Cornelius Neufeld, Winkler, Man., der gerade in Kelowna war und einen Gesangkursus bei den Baptisten leitete, diente in der Einleitung. Br. G. G. Buhler, Pred. in der „Peoples Mission" diente in engl. Sprache. Br. J. J. Unger, Leiter unserer Gemeinde, sprach zuletzt üb. Ps. 103, 8.

Inzwischen wurden Lieder vom Chor und von Gruppen und Gedichte gebracht. Zum Schluß wurde noch im Kellerraum gemeinsam gespeist. Es waren Stunden des Segens und wir wünschen den lieben Geschwistern noch nachträglich viel Segen bis zur goldenen Hochzeit, auch noch ferner, wenns dem Herrn gefällt.

Alle Leser herzlich grüßend,
P. J. Janzen.

Yarrow, B. C.

Am 12. Nov. war in der M.B.G. die Hochzeit von Dora Block u. Frank Friesen, Sardis. Die beiderseitigen Eltern und Großeltern waren zugegen und es war eine sehr große Hochzeit.

Am Vormittage, den 12. Nov., diente uns Pred.. Franz Friesen, Vauxhall, Alta., mit einer Botschaft. Friesens besuchten hier ihre Geschw. Isbrand Riesen's. Nik. Schmidt's, Chinook, Alta., machten hier auch Besuche. J. Janzens, jun., von California, machten Besuche hier und in Arnold.

An einem Abend in vergangener Woche rollte ein Auto in den Sumas River hinein. Das Unglück passierte bei der Sumas Schule. Der Engländer, der das Auto steuerte, hatte nur eine Hand, konnte es nicht aufhalten und ertrank.

Schw. Peter Penner, Arnold, ist schon längere Zeit im Abbotsford Hospital. Ihr ist ein Fuß abgenommen und es heilt nicht.

Herm. Stobbe hatte wieder eine schwere Operation und ist auf dem Wege der Genesung.

Auf Stellen sind die Windpocken. Das Wetter ist sehr wechselhaft, viel Regen, warme Tage und Frost.

26. Nov. 1950. — Korr.

Weihnachtsfreuden!

Hat Gott der Herr gesegnet dich,
Glück und Freude dir verliehn;
Danke ihm herzinniglich
Und einen Teil laß weiter ziehen!

Dankbar denken wir daran, wie man in den vorigen Jahren geholfen hat Vorkehrungen zu treffen, damit auch in „Bethania" eine Weihnachtsbescherung stattfinden konnte! Dasselbe soll auch in diesem Jahre geboten werden. „Bethania" hat 82 Insassen, mit Personal zusammen über 100 Personen.

Es ergeht hiermit an alle Gemeinden, Frauenvereine und Einzelpersonen die freundliche Bitte, zu diesem Zweck Geld zu senden an: Mrs. Rev. J. H. Enns, 880 Alverstone Str., Winnipeg, Man.

Mit einem Adventsgruß an alle Leser,
J. J. Siemens,
Box 25, Winkler, Man.

Britisch Columbien.

Aufklärung über folgende Fragen:

1. Wie man kanadischer Bürger werden kann: a) Als Neueingewanderter; b) als Kanadier verheiratet.
2. Wie man sein eigenes Bürgerpapier erhalten kann, wenn man auf der Eltern Bürgerpapieren erwähnt ist und außerhalb Kanada geboren ist.
3. Wie man seine Bürgerpapiere erhalten kann, wenn man in Kanada geboren ist.

Diese Aufklärung wird im Auftrage des „Departments of Citizenship & Immigration", Vancouver, B. C., vom Provinzialen Menon. Hilfskomitee in Br. Col. gegeben.

Das Prov. Mennon. Hilfskomitee hat den Auftrag und die Erlaubnis, alle oben angeführten Eingaben für die Interessenten anzufertigen, sie zu bestätigen und weiterzuleiten. Um dieser Arbeit erfolgreich durchzuführen, wird das Komitee ein wanderndes Büro organisieren und jede Ortschaft, wo Mennoniten in großer Anzahl wohnen, besuchen. Die Zeit wird vorher bekannt gemacht werden, und die jeweilige Gemeinde wird den Platz bestimmen. Alle deutschsprechenden Einwohner, wenn auch nicht Mennoniten, dürfen Gebrauch machen von dieser Gelegenheit. Bitte, beachtet, was ein jeder in seinem Falle wissen und haben muß, um die Eingabe machen zu können. **Form. A.**

1. Wie man kanadischer Bürger werden kann.

Der Prozeß, kanadischer Bürger zu werden, nimmt 5 Jahre.

a) Der erste Schritt zur Einbürgerung ist die Eingabe einer schriftlichen Erklärung, daß man den festen Vorsatz gefaßt hat, kanadischer Bürger zu werden.

Diese Erklärung oder Eingabe kann man zu irgend einer Zeit nach der Ankunft in Kanada machen, wenn man über 18 Jahre alt ist.

Diese Eingaben werden auf bestimmten Formularen gemacht, welche von der Regierung für diesen Zweck herausgegeben werden. Die Eingabe muß in 2 Kopien gemacht werden, und an jeder Kopie muß eine Photographie der betreffenden Person, 2½ x2½ Zoll, im letzten Jahre genommen, befestigt sein.

Diese Eingabe wird in der Kanzlei des Gerichts für 3 Monate ausgehängt. Nach Ablauf dieser Zeit wird sie an das Department of Citizenship & Immigration geschickt. Darauf erhält dann jeder von Ottawa eine offizielle Quittung, daß er diese Eingabe, Bürger werden zu wollen, gemacht hat. Aber wohl gemerkt: Diese Quittung ist **nicht** der Bürgerschein.

b) Der zweite Schritt, um Bürger zu werden, ist dann das Gesuch um Einbürgerung. Um dieses Gesuch machen zu dürfen, muß man folgenden Ansprüche nachkommen: a) Man muß auf gesetzlichem Wege nach Kanada gekommen sein und 5 Jahre im Lande gewohnt haben. — b) Man muß vorher eine Eingabe gemacht haben wie oben erwähnt. Die Eingabe des Vorsatzes muß nicht später als ein Jahr vor dem Gesuche um Einbürgerung gemacht worden sein, und nicht früher als 4 Jahre vorher. — c) Man muß gesetzlich unbescholten sein. — d) Man muß genügend Kenntnis der englischen oder französischen Sprache besitzen. (Außer, wenn man schon 20 Jahre im Lande ist.)— e) Man muß genügend mit den Rechten und Pflichten eines kanadischen Bürgers bekannt sein. — f) Man muß 21 Jahre alt sein.

Auch dieses Gesuch wird im Gerichtssaale drei Monate lang ausgehängt und dann erst an den Sekretär des Staates nach Ottawa geschickt.

c) Der dritte Schritt ist dann die Prüfung des Applikanten durch den Richter. Der Applikant wird über Zeit, Tag und Ort der Prüfung vom Gericht benachrichtet. Der Richter schickt das Resultat seiner Prüfung an den Minister für „Citizenship and Immigration". Dieser gewährt dann den Bürgerschein und schickt denselben an das Gericht.

d) Der letzte Schritt ist dann der Eid der Treue. Zu diesem feierlichen Akte wird der Applikant vom Gericht eingeladen, und an dem Tage wird man kanadischer Bürger.

Wer also noch nicht kanadischer Bürger geworden ist, der muß zuerst die Eingabe des Vorsatzes, solcher werden zu wollen, einreichen, und dazu sind folgende Daten notwendig: Wann und wo geboren; wann, auf welchem Schiffe und in welchem Hafen gelandet; jetzige genaue Adresse; Adresse des Arbeitgebers; Größe; Gewicht; Farbe; ins Auge fallende Kennzeichen. — Wenn verheiratet: An welchem Tage und wo getraut. Adresse des andern Eheteils, wenn bekannt. — Wenn Kinder unter 21 Jahren: Namen; wann und wo geboren und jetzige Adresse. — Zwei Brustbilder, in diesem Jahre genommen. **Form. C.**

1b. Eine Frau, die nach 1947 sich mit einem kanadischen Bürger verheiratet hat, braucht die Eingabe des Vorsatzes nicht machen. Sie darf, wenn sie ein Jahr im Lande ist, (nicht 5) die Eingabe, Bürger zu werden, machen. Dazu ist ebenfalls ein bestimmtes Formular von der Regierung vorgesehen, und sie muß alle obigen Daten angeben können.

Form. J.

2. Wer als Minderjähriger nach Kanada kam und seine Eltern während seiner Minderjährigkeit kanadische Bürger wurden und sein Name auf der Eltern Bürgerpapieren steht, muß eine Eingabe an den „Secretary of State", Ottawa, machen. Die Eingabe wird ebenfalls auf vorgeschriebenem Formular gemacht und man muß genau angeben, wann man nach Kanada kam, wo und auf welchem Schiffe gelandet, Größe, Gewicht, Alter und irgendwelche Kennzeichen. Photographien brauchen nicht beigegeben werden.

3. Wer in Kanada geboren und 21 Jahre alt ist, kann ebenfalls sein Bürgerpapier erhalten. Er braucht nur Angaben von sich zu machen.

Allen obengenannten Eingaben muß $1.— beigelegt werden. Die $1 sind vorgeschriebene Gebühren an die Regierung.

Für die Arbeit, welche das Komitee sich übernimmt, wie für die notarielle Bestätigung der Unterschrift des Applikanten wird ebenfalls $1.— Gebühren gezahlt.

Im Auftrage des Mennon. Prov. Hilfskomitee von Brit. Col.,
A. A. Wiens.

Deutsche christliche Weihnachtskarten

Portofrei — schönes Assortement.

10 Faltkarten im Paket 75c
10 Faltkarten in feiner Ausführung $1.10

Man bestelle rechtzeitig!

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— In Rosthern, Sask., wird an einem Neubau der Mennonitischen Hochschule geplant.

— Das Tabor College Komitee der M. B. Konf. hatte am 27.—29. seine Jahressitzung, zu der auch der gegenwärtige Präsid. des M. B. Bibelcollege, Rev. J. H. Quiring, von Winnipeg gefahren war.

* * *

Polen. — Die Warschauer Regierung hat den polnischen Episkopat aufgefordert, die Bistümer der „ehemals deutschen Gebiete" östlich der Oder-Neiße-Linie endgültig der katholischen Kirche Polens anzugliedern. Gegenüber dieser wiederholt erhobenen Forderung hat der polnische Episkopat bereits früher darauf hingewiesen, daß die Neuregelung der Diözesengrenzen nur durch den Papst erfolgen kann, der als Voraussetzung dafür den Abschluß eines Friedensvertrages betrachtet.

* * *

Ost-Deutschland. — Die sowjetische Kontrollkommission hat in einer Besprechung über die katastrophale Entwicklung in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln Sowjetzonen-Ministerpräsident Otto Grotewohl und seinem Stellvertreter Walter Ulbricht schwere Vorwürfe gemacht. Grotewohl und Ulbricht haben dann den Handels- und Versorgungsminister Dr. Hamann für die Kartoffelkatastrophe verantwortlich gemacht. Er trage durch mangelnde Aufsicht in seinem Ministerium die Schuld an dem Zusammenbruch des Kartoffel-Versorgungsplanes. Schließlich sei es zu „offensichtlichen Sabotageakten" bei der Belieferung der Bevölkerung mit Kartoffeln gekommen. Auch in der Versorgung mit Brennmaterial sind in der Sowjetzone erhebliche Schwierigkeiten eingetreten.

— Als Belohnung für „besondere gute Arbeitsleistungen" durfte in der sächsischen Strafanstalt Waldheim ein Teil der zu langjährigen Zuchthausstrafen von den Sowjets verurteilten ehemaligen 3500 Insassen der sowjetzonalen Konzentrationslager Besuche empfangen. Die Angehörigen waren während der zugestandenen 20 Minuten von den Gefangenen durch einen Stacheldrahtzaun getrennt. Einige Frauen erkannten ihre kahlgeschorenen Männer nach fünfjähriger Trennung nicht wieder.

* * *

Schweiz. — Ueberschwemmungen in vielen Teilen der Westschweiz führten zum Abbruch der Verbindungen auf dem Wasser-, Eisenbahn- und Landstraßenwege. Die Schweizer Behörden ließen auch die Gesamtschiffahrt auf dem Rhein bei Basel einstellen, als dieser Fluß in zwölf Stunden über drei Fuß gestiegen war.

* * *

Rußland. — In einem Vortrag in New York erklärte der jüdische Gelehrte Herberg, daß es in der ganzen Sowjetunion keine jüdische Zeitung oder Zeitschrift gäbe, die hebräische Sprache sei verboten und damit alles, was nach jüdischer Tradition aussähe.

— Der russische Außenminister Andrej Vishinski erklärte in der Vollversammlung der Vereinten Nationen, es könne nicht zum Frieden in der Welt kommen, so lange das kommunistische China nicht in die Vereinten Nationen aufgenommen worden ist.

Man beschuldigte darauf Rußland

Weihnachtsgeschenke!

64 Palästina-Bilder in feinstem Vierfarbendruck auf Glanzpapier mit Erleuterungen 9"x12", Leinenband, Goldpressung (für Erwachsene $3.35

Wir sahen seine Herrlichkeit — biblisches Bilderbuch für die Jugend. 80 Bilder aus dem N. T. mit Bibeltext. Schöne Ausführung. 6"x 9", geb. $1.10

Das Christuskind. — Die Jugendgeschichte Jesu den Kindern erzählt von Gottfr. Fankhauser, 150 Seiten, geb. $1.40

Kinderland — 8 Geschichten für die Mütter von Ida Frohnmyer. Broschiert 50c

Neukirchener Abreißkalender — ein wertvolles Geschenk $1.25
10 für $10.00

Neu hinzugekommen:

Perlbibel — Luther 4"x7¾", Saffian, Goldschnitt, Schutzklappen, Futteral $5.75

Handbibel — 5¼"x8¼", kräftiger druck, Leder, Rotschnitt, Futteral $5.00

Dieselbe — Prachtausgabe, Saffian, Goldschnitt, Schutzklappen, (Passend für Prediger) $9.35

Thimme — N. Testament. — Neue Uebersetzung. Ganzleineneinband, Goldaufdruck, 5"x7½" $1.60

Mennonitische Märtyrer — von A. A. Töws $3.75

The Mennonite Br. Church by J. H. Lorenz $2.50

3 Bände Erich Sauers Werke . $8.25

Außerdem eine Auswahl von christlichen Büchern und Schriften.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Profit Mahlzeit

von Abram Johann Friesen

Nur 89 Seiten. Preis ... $1.50

Zu beziehen von:

A. FRIESEN
Box 3, Grunthal, Manitoba

„Zu Weihnachten"

Von Peter Klassen

„Heimat einmal", 2 Bände, 250 Seiten, portofrei $2.50
„Ohm Klaas", 130 Seiten .. 1.25
„Der Pet" 4. Buch, 102 Seiten .75
Deutsche Weihnachtskarten mit bibl. Spruch u. Gedicht, 12 in Dose 1.00
Englische religiöse Weihn.-Karten, 16 oder 20 in Dose .. 1.00
Neukirchener Abreißkalender .. 1.50
Eben-Ezer Abreißkalender 1.25

Bitte bestellen Sie gleich, weil noch Vorrat da; ehe die Paketpost überlastet ist — gleich bestellen bei:

KLASSEN'S BOOK & VARIETY
Yarrow, B. C.

GIFTS TO GIVE — this Christmas
- from "The Electrical Centre" -

TOASTERS • IRONS • LAMPS • RADIOS • RAZORS
COFFEE PERCOLATORS • FIXTURES • CUPS and SAUCERS • MIX MASTERS • VACUUM CLEANERS
RECORD PLAYERS • CHRISTMAS LIGHTS • SILEX
RANGES • REFRIGERATORS • WASHING MACHINES

— Buy With Confidence —
at

REDEKOP ELECTRIC CO.
ELECTRICAL CONTRACTORS
966 PORTAGE AVE. — PHONE 36 903 — WINNIPEG
(Credit terms available)

Der „Eben-Ezer" Kalender

ein ständiger Freund und Begleiter in 365 Tagen des Jahres 1951, der in vielen christlichen Familien des In- und Auslandes stets sehr geschätzt war, ist jetzt wieder erhältlich. Die täglichen Betrachtungen der Hl. Schrift sind weitgehend verbessert worden und werden mit Bestimmtheit überall, wo der Kalender gelesen wird, das Wort Gottes erläutern und erklären.

Die Sprache des „Eben-Ezer" Kalenders ist einfach und für jedermann verständlich. Aus diesen Gründen bestellen Sie den Kalender zu dem geringen Preise von:

1 Kalender portofrei $1.35
1 Dutzend (nicht weniger) $13.50
Als Geschenk nach Europa und Südamerika $1.50

J. REGEHR
326 McKay Ave., North Kildonan
Winnipeg, Man.

THE MENNONITE BRETHREN CHURCH

by

John H. Lorenz

(In englischer Sprache)

335 Seiten, feiner Leineneinband $2.50

1. Teil — Mennon. Brüd. Gem. in Rußland.
2. „ — Mennon. Brüd. Gem. in Nordamerika.
3. „ — Menn. Br. Gem. und ihre Missionen in andern Ländern.
4. Kurze Lebensgeschichten führender Brüder.

Reichlich illustriert. Einfach geschrieben und guter Duck.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Achtung!

Jäger, Farmer, Trapper!

Die American Hide and Fur Co., Winnipeg, Man., braucht tausende Rehhäute. Sie sind bis zu $2.75 wert. Werfen Sie dieselben also nicht weg, sondern schicken sie an uns und erhalten Sie „cash“ dafür.

Pferdeschwanz wird **sehr verlangt,** Preis ist bis zu $1.40 das Pfund. Rinder- und Pferdehäute nehmen wir gegen gute Zahlung. „Weasels, Squirrels and Wild Mink“ erfreuen sich großer Nachfrage und haben gute Preise. — Liefern Sie in vollem Vertrauen an:

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

des Versuchs, die Vereinten Nationen einschüchtern zu wollen, und erklärte, die Welt werde sich niemals „auf einen solchen Kuhhandel für den Frieden“ einlassen, und erklärte, Vishinski habe deutlich zu verstehen gegeben, daß Rußland kein Programm für den Weltfrieden annehmen werde, das sich nicht vollständig mit den russischen Forderungen deckt.

* * *

Venezuela, S.A., das tropische Reich im Nordosten Südamerikas, dessen Hauptstadt Caracas ist. Das Land, wo vor 4 Jahrhunderten die Augsburger Welser unter dem Schutz Karls V., ihres Kaisers und Schuldners, das erste deutsche Kolonialunternehmen begründeten, erfreut sich dank des unerschöpflichen Petroleumsegens einer wachsenden Blüte. Auch gelang es, den Missetaten des finsteren Tyrannen Castro ein Ende zu bereiten, und seit 1947 besteht eine Verfassung, die alle Errungenschaften der Schweizer Demokratie den vier Millionen Bewohnern von Venezuela garantiert.

Freie Wahlen gaben der demokratischen Partei eine Zweidrittelmehrheit aller Stimmen. Aber der Präsident, dieser aufgeklärte „Militarist“ ist auf der Straße niedergeschossen worden. Sein Mörder, General Urbina, wurde, bequemerweise, bei einem „Fluchtversuch“ erledigt.

* * *

West-Deutschland. — Mit den Deutschen müßte man anders umgehen, erklärte der in Nürnberg stationierte Brigadegeneral der amerikanischen Truppen und erließ ein Verbot für Verbotstafeln. Alle bisher in amerikanischen Gebäuden in Nürnberg angebrachten Tafeln wie „Nicht für Deutsche“ müssen sofort entfernt werden.

— Die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet ist jetzt auf 1.25 Millionen zurückgegangen. Bundesarbeitsminister Storch hofft, daß sie auch im Winter 1,5 Millionen nicht übersteigen werde.

— Daß das deutsche Volk keine Aufrüstung und Wiederbewaffnung wünscht, haben die in München stattgefundenen Wahlen zum Länderparlament eindrucksvoll bewiesen. Wie in der Vorwoche in verschiedenen anderen Provinzen Westdeutschlands, konnte auch in Bayern die Sozialdemokratische Partei eine Stimmenmehrheit davontragen und schuf dadurch die Absage für die Politik des Kanzlers Adenauer.

* * *

Ost-Deutschland. — Die von der Sowjetregierung wiederholt angekündigte Aufhebung der Lebensmittel-Rationierung wird nicht stattfinden. Es soll vielmehr eine „langsame Angleichung an den Friedensstandard“ erreicht werden.

— Die Frau des Schatzmeisters der Sowjetzonen-CDU in Leipzig zeigte auf der Leipziger Sowjetkommandatur an, daß ein Rotarmist versucht habe, sie zu vergewaltigen. Die Antwort der Sowjetkommandantur lautete: „Wir können nicht jede Anzeige verfolgen. Wenn die Russen unterwegs sind, sollten die deutschen Frauen lieber zu Hause bleiben“.

— Auch in Ost-Berlin ist jetzt der Begriff des Privatbesitzes abgeschafft worden. Der Stadtsowjet erließ eine Verfügung, nach der Betriebe, Häuser, Grundstücke, Fahrzeuge, Haushaltgegenstände und jede bewegliche Sache einem andern durch Verwaltungsbescheid als Eigentum übertragen werden können. Der Stadtsowjet kann sogar die Verlegung ganzer Betriebe an einen andern Ort mitsamt der Belegschaft verfügen.

* * *

China - Korea. — Der nationalchinesische Vertreter T. F. Tsiang behauptete am 21. November vor den Vereinten Nationen, daß Moskau die wirkliche Macht über das gegenwärtige Regime in Peking ausübe. Nach seinen Angaben sitzen an den entscheidenden Stellen 40,000 russische Militärs und Techniker. Das ist durchaus glaubwürdig, schon deshalb, weil die Mao-Klique dem eigenen Volk nicht trauen kann. Für die Waffenlieferungen läßt sich Rußland durch Nahrungsmittel - Lieferungen bezahlen. Das chinesische Volk zahlte die Zeche.

Die chinesische Intervention in Korea ist ein Kapitel für sich. Die Koreaner hassen ihre nördlichen Nachbarn noch mehr als die Japaner, die in den Jahrzehnten ihrer Herrschaft im Land mächtige elektrische und industrielle Anlagen schufen. Jetzt werden sie gezwungen. den Krieg weiter zu führen und das eigene Verlustkonto weiter zu erhöhen. Der plötzliche Ueberfall der chinesischen Truppen sollte die Front der Vereinten Nationen zersprengen und die Trümmer ins Meer werfen.

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers MacArthur waren nur Truppen der koreanischen Republik im Grenzgebiet verwendet worden. Um die koreanischen Einheiten herauszuhauen, mußten amerikanische Divisionen in die Vorfront geschickt werden.

Nun zieht der Feind an der Nordwestfront von Korea Verstärkungen für den Entscheidungskampf heran, durch den General MacArthur den Krieg zu beendigen hoffte. In einem starken Gegenangriff wurden die Alliierten an der Ostflanke der Front zurückgeworfen. Dieser Angriff richtete sich zuerst gegen südkoreanische Truppen und dann auch gegen in weiter westlich stehenden Amerikaner.

Der Feind soll an der Nordwestfront über 500,000 Mann verfügen, denen ungefähr 100,000 UNO-Truppen gegenüberstehen. Daraus ergibt sich die große Gefahr eines weiteren Weltbrandes.

* * *

U.S.A. — Wie man mit einem Kapital von $2,000 in neun Jahren ein Geschäft hinstellen kann, das $30,000,000 im Jahr umsetzt, hat der Rundfunk- und Fernseh-Fabrikant H. Leslie Hoffman gezeigt.

— Gummi kostet bereits 413 Prozent und Wolle 200 Prozent mehr als im letzten Jahr.

— In 12 Monaten, die am 30. Juni des nächsten Jahres zu Ende gehen, stellen die Vereinigten Staaten den Atlantikpakt-Nationen für die militärische Hilfe nicht weniger als $4, 959,000,000 zur Verfügung.

Für die wirtschaftliche Hilfe unter dem Marschallplan werden nur 2,200,000,000 ausgegeben, oder weniger als die Hälfte. Alles zusammen beläuft sich die amerikanische Hilfe für Europa in diesen 12 Monaten auf $7,159,000,000.

— Das amerikanische Volk schreckt nicht nur von neuem Blutvergießen zurück, sondern sieht auch die Schrekken der roten Ziffern, die Milliarden von Lasten und Schulden, die sich zu immer neuen Bergen häufen.

Das hat mit Wall Street ganz und gar nichts zu tun. Im Gegenteil: den Finanzleuten und Korporationen ist keineswegs wohl zu Mute. Wenn sie können, ziehen sie normale Produktion dem Risiko und der Unrast hektischer Rüstungsaufträge vor. Und was immer an Extragewinnen erzielt wird, erfaßt der Steuerkollektor, und mehr dazu.

— Man kann mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen, daß die Atomkraft-Kommission vom Kongreß alle benötigten Gelder für die beschleunigte Herstellung von Atom- und Hydrobomben erhalten wird. Obwohl die Komission für das Fiskaljahr, bereits $900,000,000 erhalten hat.

* * *

Brasilien. — Das brasilianische „Achsengütergesetz“, das die Freigabe des

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Meine Deutschlandfahrt

eine Reiseplauderei,
184 Seiten ...... Preis $1.25
zu beziehen vom Verfasser:
Arnod Dyck, Steinbach, Man., Can.

ATTENTION LADIES!

Two month's Sewing Course
Given by Katie Dalke
Box 49, Morden, Manitoba.
Applications wanted for January and February, or March and April.

Land zu verkaufen

1) ½ Sektion bei Brandon Junction, 3½ M. süden von Carberry, mit Gebäuden. $10 per Acre in Teilzahlungen.
2) ½ Sekt. 7 M. osten von Gladstone, sehr gutes Getreideland. $12 per Acre, —
3) und in der Nähe von diesem sind 480 Acres für $10 per Acre in Teilzahlungen.
4) 131 Acres bei Portage la Prairie, grenzend an den Assiniboine Fluß. Fließende Quelle auf dem Lande. 1 Meile zur Schule. $10 per Acre.

DIAMOND
145 Bannerman Ave., Winnipeg
— Phone 56 026 —

Ein richtiges Weihnachtsgeschenk

für jung und alt ist das kürzlich erschienene Buch „Gebt der Wahrheit die Ehre“ von Karl Fast. Der Verfasser versteht es, in fesselnder Weise seine Erlebnisse als russischer und deutscher Soldat des letzten Weltkrieges wiederzugeben. Es werden Begebenheiten geschildert, die noch in keinem andern Buche uns so vor Augen geführt wurden und man kann das Buch nicht weglegen, ehe man es von Deckel bis Deckel gelesen hat. Der Preis des Buches (über 200 Seiten) ist $1.50, aber als Weinachtsgeschenk bis zum 1. Januar 1951 kostet es portofrei nur $1.25.

Man bestelle bei:
JACOB REGEHR
326 McKay Ave. N. Kildonan, Man.

Wir machen schöne und nützliche Sachen zu Weihnachten, wie Schreibtische, Möbel für die Kinderstube (Stühle Tisch u. Kabinett). Alles wird vom feinsten, trockenen Birkenholz gemacht. Besuchen Sie unser Geschäft und bestellen Sie rechtzeitig.

MANITOBA CABINET WORK
594 ERIN ST. — Phone 36 163 — WINNIPEG, MAN.
J. P. Penner, Eigentümer

Der 1951
Neukirchener Abreißkalender
originell aus Deutschland für nur **$1.00**
12 für $10.00
portofrei, irgendwohin versandt.
Ausverkauf wegen Raummangel!
— Lohnender Rabbat an Wiederverkäufer —
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Manitoba.

Uebersee - Pakete

	Westzone W.-Berlin	Ostzone u. O.-Berlin
100 Pfd. Weizenmehl (Ablieferung nächste B.-Station) ..	$9.50	$13.00
„Werner“: 2 Pfd. Kaffee, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd Reis, 1 Pfd. Kakao,, ½ Pfd. Tee, ½ Pfd. Schokolade	6.15	6.45
„Victor“: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	655.	6.55
„Hoffnung“: 5 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 10 Pfd. Mehl.	8.25	9.25
Nr. 121: 5 Pfd. Kaffee, in Bohnen (gerösteter)	5.95	5.95
U-009: 20 Pfd. Zucker	4.35	4.55
U-187: 14 Pfd. Schweineschmalz	5.75	6.15
Special: 2 kg. net gefr. Mast-Ente (10 Wochen alt)	4.50	4.50

Geld Uebersendungen — nach Deutschland und Oesterreich (garantiert).

Alle Pakete sind gegen Verlust versichert, außer im Falle von Krieg, Revolution oder besonderer Regierungsverfügungen. Preise schließen Frei-Hauslieferung ein, aber nicht Zoll, wenn solcher gefordert wird.

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an:
JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

60 Weihnachtsgespräche

in einem Buche von 162 Seiten zum Gebrauch bei christlichen Weihnachtsfeiern der Tages- oder Sonntagsschulen, oder sonstigen Veranstaltungen. Herausgegeben von der Manitoba-Jugendorganisation und zu beziehen durch
J. P. DYCK
Springstein, Manitoba.
Preis, portofrei $1.50

Folgende
deutsche christl. Lieder
vorgetragen von dem A Capella Chor des M. B. Bibel College unter der geschickten Leitung von Bruder Ben Horch, sind nun auf
Schallplatten (Records)
von dem M. B. Bibel College, 77 Kelvin St., Winnipeg, Man., zu beziehen:

1. **Was kann es Schönres geben.**
2. **Wie süß tönt Sabbatglockenklang. Es harrt die Braut so lange schon.**
3. **So lange Jesus bleibt der Herr. O Gott mein Gott, so wie ich Dich.**
4. **Es ist ein Reis entsprungen. Hört ihr die Engel singen.**
5. **Auf ewig bei dem Herrn. Kann im wilden Sturm ein Lichtlein glimmen.**

Preis für 5 Schallplatten ... $5.60

Riedigers' Grocery

188 ISABEL STREET, WINNIPEG
— Telephone 28 439 —

Freie Lieferung in der Stadt.

Marmalade, slices, Pf.	$ .42	Peanuts, Pf.	.30
Marmalade, viereckige, Pf.	.42	Almonds, Pf.	.36
Russische caramel, in Papier,	.47	Brazils, Pf.	.42
Rakoweje schejki in Papier	.48	Haselnüsse, Pf.	.30
Rakoweje schejki, ohne Papier	.42	Wallnüsse (leicht zu knacken)	.32
French creams, beste Sorte	.40	Wallnüsse (red diamond), Pf.	.49
Christmas mixed	.35	Mixed nuts, Pf.	.37
Fruit drops, assorted	.35	Pfefferminzöl, Fläschchen	.25
Raspberry drops	.35	Wallnüsse, geschälte, Pf.	.65
Cream caramels (Iris)	.44	Almonds, geschälte, Pf.	.65
Gum drops	.35	Reis, 5 Pf.	.70
Creams and gums	.35	Mohnsammen (poppy seed) Pf.	.50
Schokolade drops (beste Sorte)	.47	Datteln, ohne Steine, 2 Pf.	.49
Lady caramels	.43	Aprikosen, getrocknete, Pf.	.49
Nut mollies	.45	Pfirsiche, getrocknete, Pf.	.39
Maple buds (beste Sorte)	.85	Birnen, getrocknete, Pf.	.46
Pomadki	.45	Aepfel, getrocknete, Pf.	.29
Pfefferminz candy	.45	Pflaumen, 50-60, getrocknete, Pf.	.24
Schokolade, bars (beste Sorte)	.06	Rosinen (Australische) Pf.	.22
Schokolade, bars, (doppelte Gr.)	.10	Gute Auswahl von Spielsachen und Christbaumschmuck.	
Peanut candy	.45	Christbaumkerzen, 2 Dutz.	.35
Rum and Butter Toffee, 1 lb. box	.55	Neukirchner Abreisskalender	1.25
Halva, vanila, 6 Pf. Dose	3.00		
Halva, schokolade, 6 Pf. Dose	3.10		
Gewürzkörner (Allspice) pkg.	.10	Nelken (cloves)	.10
Gewürz, gemahlen, pkg.	.10	Nelken, gemahlen	.10
Ingwer (Ginger)	.12	Hirschhornsalz, Pf.	.50
Ingwer, gemahlen	.12	Kardamon (Körner) pkg.	.30
Kümmel (caraway seed)	.08	Sternanis, pkg.	.08
Loorbeerblätter (bay leaves)	.08	Anis, pkg.	.08
Muskatnuss (nutmeg)	.12	Pfeffer, Körner, pkg.	.30
Muskatnuss, gemahlen	.15	Pfeffer, Körner, ½ Pf.	1.40
Cream of Tartar, pkg.	.15	Pfeffer, gemahlen, pkg.	.30
Kartoffelmehl, Dose	.23	Pfeffer, gemahlen, ½ Pf.	1.40

Wir nehmen Bestellungen aus allen Provinzen Kanadas entgegen. Die Übersendungskosten tragen die Besteller. Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig zu machen.

Christoph und seine Mutter

Eine Erzählung von Brigitte von Rechenberg

(4. Fortsetzung.)

5.

Daß aus Christeli ein rechter und gewissenhafter Bub wurde, spürte die Tante wohl, aber es war ihr ein wenig wehmütig dabei.

Früher hatte er sich hie und da nach Kinderart von einer Arbeit gedrückt, jetzt erfüllte er alle Plichten mit unkindlicher Gewissenhaftigkeit. Hatte er bisher alle Liebe und Fürsorge als etwas Selbstverständliches genommen, so dankte er jetzt betont für die kleinste Freundlichkeit, die die Pflegeeltern ihm erwiesen, wie einer, der nichts zu fordern hat. So wollte er auch nicht aufs Gymnasium gehen, obwohl die Lehrer es anrieten und der Onkel es ihm gern gewährt hätte.

„Warum willst du nicht?“ fragte der Onkel.

„Das wäre zuviel, denke auch, was das kostet“.

„Bub, Bub“, sagte der Pflegevater eindringlich, „denke daran, daß du für uns der eigene und der einzige Bub bist. Laß alle andern dummen Gedanken fahren!

Ich würde mich freun, wenn du aufs Gymnasium und später aufs Politechnikum gingest; für den Chaletbau könnten wir im Geschäft einen gelernten und studierten Architekten gut gebrauchen“.

„Ins Geschäft käme ich gern, oh, so gern! Und wenn es nötig ist, und wenn es dich freut, will ich auch aufs Gymnasium gehen. Nur“, die Worte kamen zögernd, „geht denn das mit den Eltern, die ich habe —, mit dem Vater?“

„Bub, du hast mir gesagt, daß du ein rechter Christoph werden wollest, der nichts nach den Menschen, aber umsomehr nach Gott frage. Statt dessen redest du dir allerlei blödes Zeug ein, das viel mit den Menschen und nichts mit Gott zu schaffen hat. Wenn der Vater Architekt ist und der Bub es nicht weiter als zum Kesselflicker bringt, so ist das gewiß nicht schön, denn es zeigt, daß der Bub nichts taugt. Wenn aber ein Bub etwas Rechtes wird, obwohl sein Vater nur Kesselflicker ist, so freut das Gott und alle rechten Menschen“.

„Ja, aber denk doch, Onkel, ich werde als Architekt in einem prima Chalet wohnen —, und Mutter soll waschen gehen?“

„Das wäre freilich nicht gut, aber du kannst dann die Mutter zu dir nehmen, dann hat sie auch etwas vom prima Chalet“.

„Und der Vater? Der wird nicht kommen wollen“.

„Jedenfalls könntest du es ihm anbieten, wenn du erst dein prima Chalet hast“, meinte der Onkel lächelnd.

Christoph besann sich ein Weilchen und bat dann: „Schicke mich bitte doch in die Realschule, Onkel! Ich möchte gern bald so viel verdienen, daß ich die Mutter zu mir nehmen oder ihr wenigstens helfen kann. Bist du's zufrieden?“

„Ja, Christoph, du kannst dann ein Technikum besuchen und mir so auch ohne Gymnasialbildung ein guter Helfer werden“.

So kam Christoph in die Realschule. Er wurde ein tüchtiger, pflichteifriger Schüler und guter Turner.

Die Mutter besuchte ihn in halbjährlichen Abständen. Dann war er den ganzen Tag mit ihr zusammen, ging mit ihr in den Wald und in die Stadt und zeigte sich möglichst viel mit ihr. Auf jeden ihrer Wünsche ging er ein, aber es war ihm anzusehen, daß es ihm nicht immer leicht wurde.

Und dann kam ein Tag, da die Mutter begehrte, mit dem Onkel allein zu sprechen.

Verwundert sah Christoph die Mutter an. Sonst hatte sie sich immer nur mit ihm beschäftigt. Was konnte sie von Onkel wollen? Ach, gewiß handelte es sich um das Geld, das sie immer noch regelmäßig für ihn zahlte.

„Ich sehe dich dann nach der Schule“, rief er der Mutter zu und machte sich auf den Weg. Die Mutter verschwand in des Onkels Stübchen.

Als er am Nachmittag heimkam, war die Mutter nicht mehr dort.

„Wo ist die Mutter?“ fragte er die Tante.

„Die Mutter ist abgereist“, war die leise Antwort.

„Ja, warum denn? Sie wollte doch erst morgen reisen?“

„Frage den Onkel, wenn er kommt!“ sagte Frau Lisi, die wie als Kind keine Ausrede fand.

Christoph sah sie forschend an. Irgendwas mußte geschehen sein; der Mutter wurde, schien ihm, eine Bitte abgeschlagen —, aber nicht von der Tante —, dieses Mal stand der Onkel ihr verweigernd gegenüber. Das wußte Christoph, ohne die Tante danach zu fragen.

„Was hat es mit der Mutter gegeben?“ fragte er den heimkehrenden Pflegevater.

„Komm, wir machen einen Weg miteinander“, sagte der Onkel, „ich erkläre es dir“.

Christoph aber schüttelte den Kopf, als einer, der hier und gleich klar sehen wollte und sich dazu berechtigt fühlte. „Sage nur, was es gegeben hat, dann braucht es keine Erklärung“, erwiderte er.

„Nun, in dürren Worten: Die Mutter wollte dich zu sich nehmen und ich habe meine Zustimmung verweigert“.

„Warum?“

„Es wäre nicht das Richtige, die Mutter ist den ganzen Tag fort. Wer sollte dann für dich sorgen?“

„Ich selber bin, dünkt mich, alt genug dazu mit meinen vierzehn Jahren. Du hast gewiß noch einen andern Grund, mich nicht zu ihr zu lassen“.

„Es täte dir überhaupt nicht gut, immer bei der Mutter zu sein.“

„Warum nicht?“

„Ein Bub gehört in eine Familie. Es spricht noch anderes mit, was ich dir nicht sagen kann“.

„Oder nicht sagen will“.

„Auch so kann ich es ausdrücken“.

„Was sagte die Mutter dazu?“

„Sie wollte es beim Vormundschaftsgericht erzwingen, daß du zu ihr kämest. Sie sah aber selbst ein, daß sie dort nichts erreichen wird, da ich dein Vormund bin und man meine Meinung erfragen wird. Sie meinte aber, du selbst wollest gewiß zu ihr“.

„Und wenn sie recht hätte, sie, die doch fragt, was ich will?“

„Dann — müßte ich dich gehen lassen —, aber das glaube ich nicht!“

„Müßtest? Vom Vormundschaftsgericht aus?“

„Nein, nein —, aber ich fände es nicht recht, ein Kind gegen seinen Willen von der Mutter fern zu halten“.

Christoph atmete auf. „Danke, Onkel“, sagte er, „Danke! Ich glaubte schon, du wärest nicht mehr der gleiche. Jetzt bist du es wieder. Sage, möchtest du mich nicht auch um der Tante willen und um deinetwillen hier zurückhalten?“

„Ob ich es möchte? Ja, Christeli, tausendmal ja. Das Haus wäre leer für uns ohne dich. Aber gerade, weil ich weiß, daß unsere Liebe zu dir gewiß nicht ohne Egoismus ist, bin ich mißtrauisch gegen mich selber und habe mich erst geprüft, weswegen ich dich nicht zur Mutter lassen will und kann. Christeli, deine Seele nähme Schaden, wenn du gingest“.

„Traust du mir so wenig zu, Onkel? Vielleicht könnte ich der Mutter helfen!“

„Es ist schwer, sehr schwer, ihr zu helfen. Und du, Christoph, bist noch ein Kind.

Ein Kind bedarf selber der Stütze, wie solltest du die Mutter stützen? Ich muß es dir sagen, da du alles wissen willst: Deine Mutter ist durch Wochen und Monate still und fleißig, aber dann kommen Tage, an denen sie es daheim nicht aushält, da sie umherstreifen muß. Und — ich fürchte, daß sie auch ein wenig trinkt. Wie willst du darin helfen?“

Christoph biß die Zähne zusammen, daß die noch weichen Züge des Knabengesichtes hart und streng wurden. Er schwieg einige Minuten. Dann sagte er. „Gut, daß du es mir nicht verschwiegst. Nun kann ich mich selber entscheiden, was ich tun will“.

„Dazu sagte ich dir es. Vorher habe ich nicht geglaubt, daß du von uns gehen wolltest —, die Tante — dachte es sich“.

„Nicht von euch will ich fort —, nein, aber die Tante hat gewiß das Rechte gedacht: Ich muß zur Mutter“.

„Christeli!“

„Ich muß, Onkel. Zu ihr geht mein Weg. Sie hat ein Recht an mich“.

„So geh', und möchte es dich nie gereuen. Wann du auch wiederkommen willst: Unser Haus und unsere Herzen stehen dir jederzeit offen“.

„Danke, Onkel, Danke! Du selbst hast es mich gelehrt, nicht zu tun, was ich will, sondern was ich für recht halte. Nur darum gehe ich zur Mutter — ich bliebe lieber hier. Aber nun will ich es der Tante sagen“.

„Geh' nur“, sagte der Onkel und wandte sich seinem Arbeitstisch zu, als habe er dort etwas zu erledigen. Er wollte verbergen, was in ihm vorging. Mit der Mutter hätte er um den Buben gekämpft, aber er konnte nicht mit dem Buben um die Mutter kämpfen. Er fühlte sich hilflos.

„Onkel“, bat Christoph, „zürnst du mir denn?“

„Nein, aber ich habe Sorge um dich. Sieh, hätte deine Mutter dich zurückgefordert, als du noch klein warst, so hätte ich dich ihr gegeben, ohne auf meine und der Tante Kummer Rücksicht zu nehmen. Du hättest dich noch umgewöhnen können. Jetzt, Christeli, ist es zu spät. Du bist zu alt, um dich nach der Mutter zu richten, und zu jung, um sie zu beeinflussen. Diese Aufgabe ist für deine vierzehn Jahre unausführbar. Noch das.“ Er entnahm seinem Schreibtisch ein Büchlein und reichte es Christoph. Hier ist das Sparbüchlein, es enthält das Geld, das deine Mutter regelmäßig für dich schickte. Es steht dir und ihr zu und wird euch den äußeren Anfang erleichtern“.

„Und das ist dein letztes Wort, Onkel?“

„Nein, das soll es nicht sein. Mein letztes Wort soll ein Wunsch sein, und eine Bitte: Gott behüte dich, jetzt und immerdar!“

„Danke, Onkel“. Fest drückte Christoph die Hand des Pflegevaters, dann ging er zur Tante.

„Ich habe ein weniges für dich zusammengepackt, Christeli“, empfing sie ihn. „Ich dachte es mir, daß du zur Mutter willst. Du spürst halt, wie lieb sie dich hat und daß sie dich braucht. Bleibe brav, Christeli! Vergiß das Beten nicht und nicht das Bibellesen! Halte dich auch äußerlich sauber! Dann kommt es schon recht.

Und höre, immer vom Dunkelwerden an soll unten im Gang das Licht brennen. Den Hausschlüssel findest du unter der Matte an gewohntem Ort. So kannst du jederzeit ins Haus und in dein Stübchen kommen, ohne zu läuten. Dein Stübchen wartet immer auf dich, ist immer gerüstet, dich aufzunehmen — und ich auch“.

„Du wartest und das Stüblein auch“, sagte Christoph staunend, „und das sagst du, als müsse alles so sein. Tante, heute lerne ich dich erst kennen“. In dieser stillen Frau, die bisher in allem die Entscheidung vom Manne überlassen hatte, lag eine stille Kraft, von der Christeli nichts ahnte.

Sie merkte, was der Bub empfand und sagte lächelnd: „Ja, ja, Christeli, außer dem Onkel kennen mich halt wenige. Ich spreche halt leise und bin schüchtern —, das kommt daher, daß mich die Geschwister oft auslachten, als ich klein war. Und — ich habe betteln müssen. Daher habe ich die leise Stimme.

Aber etwas habe ich gelernt, das Warten. Vor dem, was heute geschieht, habe ich angst gehabt, seit ich dich als winzig kleines Büblein im Kinderwagen ins Haus holte. Nun ist es da und überrascht mich nicht, ich war darauf vorbereitet und konnte mich an den Gedanken gewöhnen, daß du einmal von uns gehen würdest.

Erst versuchte ich, dich von der Mutter fernzuhalten, weil ich dich gern behalten wollte. Als ich einsah, daß das Unrecht sei, tat ich es nicht mehr und wartete auf den Tag, da du zur Mutter gehen würdest. Und doch habe ich keine Angst um dich, weil ich weiß, daß du wiederkommst“.

So ging Christoph aus dem Hause, das ihm 14 Jahre hindurch Heimat gewesen war und ließ eine Pflegemutter zurück, die in gläubigem Vertrauen auf seine Rückkehr wartete, und einen Pflegevater, der so verzweifelt war, daß es Tage dauerte, bis die Tante einen Weg zu seinem verwundeten und bangenden Herzen fand.

Nach drei Tagen kam ein Brief von Christoph.

„Lieber Onkel“, schrieb er, „Du hast es gewiß nicht wollen, aber es hat ein Unglück gegeben. Die Nachbarn gaben mir Bescheid, als ich vergeblich an Mutters verschlossene Stubentür klopfte.

Wie Mutter damals ohne mich heimkam, hat sie alles, was sie gehört, zusammengepackt und es ihnen zu Aufbewahren gegeben. Sie haben es auf den Estrich getan.

Dann ist sie fort auf die Landstraße.

Weil ich nicht zu ihr kommen sollte, ist sie fort. Das Zimmer ist nur bis zum ersten bezahlt. Ich habe es für ein weiteres Vierteljahr gemietet und im voraus bezahlt. Das Geld dazu nahm ich vom Büchlein.

Stube und dazu gehörige Kammer müssen uns bleiben, daß wir wissen, wo wir hingehören, denn ich hole die Mutter zurück. Man hat gesehen, daß sie mit einem Mann fortging, der sie auch sonst hie und da besucht hat. Es muß der Vater gewesen sein. Ich suche sie, bis ich sie finde und bringe sie zurück. Grüße die Tante,

Dein Christoph“.

Als Fröhlich diesen Brief gelesen hatte, wurde die Sorge so groß, daß sie ihn zur Aussprache zwang, die er vorher vermieden hatte.

„Unser Bub auf der Landstraße!“ sagte er immer wieder. „Unser Bub auf der Landstraße!“

„Unser Bub? Hast du mir nicht immer gesagt, er sei uns nur geliehen?“ erinnerte ihn Lisi.

„Ach, Lisi, gewiß, auch eigene Kinder sind nur geliehen, aber wir sind doch für ihn verantwortlich. Der Bub mit seiner feinen, stolzen Seele muß ja auf der Landstraße zugrunde gehen. Und — gehört er etwa diesen Eltern, die ihn nur verderben können, mehr als uns?“

„Du sagtest mir immer, er gehöre Gott allein und Gott würde ihm den Weg zeigen, der gut für ihn ist“.

„Ja, Lisi, ja. Und was ich etwa verschuldet habe, kann Gott in Segen wandeln. Das soll mein Trost sein. Wenn ich außer dem Buben noch deine Schwester auf dem Gewissen hätte, das wäre furchtbar“.

(Fortsetzung folgt)

Diese Medizin hilft auf 3 Art und Weisen

1 Forni's Alpenkräuter verschafft schnelle, sanfte, angenehme Linderung von Hartleibigkeit und solchen Symptomen wie Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Blähungen, wenn durch träge Ausscheidung hervorgerufen.

2 Forni's Alpenkräuter ist eine Magentätigkeit anregende Medizin.

3 Forni's Alpenkräuter's Blähungen lösende Wirkung hilft, sauren, gasigen, verstimmten Magen zu lindern.

Alpenkräuter ist eine exklusive Formel, — eine Mischung von — (nicht nur ein oder zwei,) — sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen, — welche sich für über 80 Jahre als wirksam erwiesen haben. Versuchen Sie es heute und sehen Sie, ob es nicht gerade die Medizin ist die Sie brauchen. Kaufen Sie Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________

Adresse ____________

Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-43D

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse

- „Shares“ und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel St., Winnipeg — Office hours: 10-6

Wieder zu haben

Deutsche "Records"

vom Hillsboro M.B. Male Chorus

10 „inch records“

- Die Zeit ist kurz
  Gottes Volk darf nie ermüden $1.50
- Keiner wird zu Schanden
  Mein Gott, ich bin entschieden $1.50

12 „inch records“

- Ach mein Herr Jesus
  Ein Gespräch mit dem Herrn $1.65
- Wenn ich am Ufer des Jordans steh
  Faß meine Hand $1.65

oder $6.00 per Set

REDEKOP ELECTRIC Co.
— Phone 36 903 —
966 PORTAGE AVE., WINNIPEG

Freie Probe für Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

UNITED PURITY STORE

242 Isabel St., Cor. Alexander Ave., Winnipeg — Phone 25 648

PROMPT AND COURTEOUS ATTENTION TO MAIL ORDERS

ALL OUR STOCK IS FRESH AND OUR PRICES ARE RIGHT!
WE CARRY FRESH AND FANCY FRUITS!

Peanuts in shell, per Pfd.	$ .29
10 Pfd. für	2.75
Almonds, per Pfd.	.35
Brasils, Pfd.	.42
Filberts (Haselnüsse), Pfd.	.29
Wallnüsse (leicht zu knacken)	.32
Wallnüsse (red diamond), Pfd.	.49
Mixed nuts, Pfd.	.36
Fruit drops, assorted	.35
Chocolate drops, beste Sorte, Pfd.	.47
Rakowöje Schejki, ohne Papier	.42
Rakowöje Schejki, in Papier	.48
Russische caramels, in Papier	.47
Raspberry drops, Pfd.	.34
Creams and gums, Pfd.	.35
Holiday mix, Pfd.	.33
Gum drops	.35
Christmas mix, Pfd.	.33
Almond cushions, Pfd.	.45
French creams, Pfd.	.40
Cream caramels (Iris) Pfd.	.42
Golden crumbles, Pfd.	.44
Marmelade, viereckige, Pfd.	.42

Marmelade — half moon, orange and lemon, Pfd.	.43
Halva, vanila, 6 Pfd. Dose	2.90
Halva, chocolate, 6 Pfd. Dose	3.00
Reis, 5 Pfd.	.65
Rosinen (Australische), Pfd.	.22
Currants, Pfd.	.22
Tea, (Malkin's), Pfd.	.69
Baking powder, Blue Ribbon	.23
Pure Lard, Pfd.	.25
Plum, pure jam, 4 lb. tin	.69
Apple juice, 12 tins 20 oz.	1.69
Grapefruit juice, 48 oz. 6 tins	2.15
Blanded juice, 48 oz. 6 tins for	2.43
Oxydol, Rinso, Tide, Duz large	.39
" " " giant size	.77
When you buy 3 cakes Woodbury facial soap you pay 1 cent for the fourth cake, 4 cakes for	.30
Pflaumen, 50-60 getrocknete, Pfd.	.24
Chocolate, 1 Pfd. Dose	.72

"A TRIAL ORDER WILL CONVINCE"

Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg.

Prediger Wm. Falk von der M.B. Stadtmission in Winnipeg sprach am 21. Nov. in der Morgenandacht. Er brachte uns einen segensreichen Vortrag über 1. Joh. 2, 14. Wir schätzen den Besuch sehr und danken dafür.

Lehrer H. Wall ist von seiner Reise nach dem Süden Manitobas zurückgekehrt. Er berichtet von freundlicher Aufnahme und aufrichtiger Teilnahme. Wir danken und grüßen alle, die das College tatkräftig unterstützt haben. Ich bin mir gewiß, wenn alle wüßten wie segensreich die Zeit ist, welche die Studenten hier dem Studium wirmen, würden wohl noch viele mehr für die Sache des Herrn inniger beten und reichlicher geben. — Kommt und besucht uns einmal und nehmt teil an den Segnungen.

Mit Gruß von der Collegefamilie,

Franz H. Epp.

Briefe von Lesern: —

Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Preise Jerusalem den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott! Ps. 147, 11.

Zur Ehre meines Herrn möchte ich dieses schreiben. Es war im Frühling, als ich den Herrn bat, er möchte mir doch noch einmal mit all den lieben alten Freunden ein Wiedersehen schenken. Der Herr erhört Gebete, und hat's getan. Im August fuhren wir über die kanadischen Berge und kamen unter Gottes Schutz ans Ziel nach B. C. Wir danken nun allen lieben Freunden für alle Liebe, die Ihr uns bewiesen habt. Und wo wir nicht hineingeschaut haben, Euch grüßen wir mit diesem Schreiben und möchten sagen, wir lieben Euch doch. Der Herr hat und bewahrt und glücklich wieder heimgebracht. Jetzt denken wir noch oft an Euch alle, besonders an alle lieben alten Mütterchen. Möge der Herr Euch Gnade schenken zum Warten bis er Euch rufen wird, dorthin, wo Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig!

„Und löst sich hier das Rätsel nicht
Der Tränen all, die du geweint,
Im Land voll ew'gem Sonnenlicht,
Dort wirst du's sehn, wie er's gemeint.

Drum trau auf Gott und harre aus,
Wie dunkel auch dein Weg dir scheint,
Er endet doch im Vaterhaus,
Dann wirst du's sehn, wie er's gemeint.

Dort knüpft sich manch zerrissen Band,
Was hier getrennt, wird neu vereint,
Und was kein Menschenherz verstand,
Dort wirst du's sehn, wie er's gemeint.

O murre nicht und frag nicht viel,
Er ist und bleibt dein treuster Freund,
Er kennt den Weg, er kennt das Ziel,
Einst wirst du's sehn, wie er's gemeint.

Dieses möchten wir denen zurufen, die getrennt von ihren Lieben sind.

In Liebe, Eure Geschwister,

Heinrich u. Maria Penner,
822 Lumsden Rd., R.R. 3,
Sardis, B. C.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren.)

In der „Rundschau" habe ich gelesen, daß in der Marienburg am Rhein eine große Zusammenkunft der mennonitischen Glaubensbrüder war. Da wird so manch einer dabei gewesen sein, der aus unserm engsten Verwandten- und Bekanntenkreis aus der Elbinger-Marienburger Gegend stammt. Wir warten immer vergebens auf eine Antwort von den lieben Menschen. Ob sie alle soviel Sorgen und Nöte haben, sich nicht zurechtfinden können unter den jetzt so ganz anders gearteten Verhältnissen? Ich glaube es bald, ist es doch so schwer, alte Bäume aus gutem Boden in kümmerlichen Boden zu verpflanzen. Nur wenige erreichen das volle gesunde Wachstum, die meisten quälen sich mühsam, bringen einige Blättchen, einige Früchte und gehen langsam ein. So wird es wohl auch mit vielen von denen sein, die aus so ruhigem, beschaulichem Dasein herausgerissen wurden und nun allmählich am großen Heimweh sterben. Es ist so sehr verständlich und doch sollte es nicht so sein. Dieses Heimweh kann so verschiedenartig sein. Der eine hatte ein gut gehendes Geschäft, der andere eine große schöne Bauernwirtschaft, der nächste eine gute Stellung. Dann kamen die Jahre der Not und allmählich finden sich Mittel und Wege zum Neuaufbau. Heimweh nach den alten Verhältnissen packt die einzelnen. Keine Zeit zur Besinnung, arbeiten, schaffen, vorwärtskommen, wieder einmal das haben, was verloren ging. Andere, wie schön waren die Nachbarabende, die geselligen Zusammenkünfte, das viele auf Besuch fahren. Heimweh packt die einzelnen, die jetzige Umgebung ist so ganz anders, hat keinen Sinn und Verstand für den Flüchtling, Heimweh nach der Geselligkeit packt die einzelnen, vor allem die Jüngeren, Heimweh nach der alten lieben Kirche, dem aus Holz oder einfachem Stein erbauten Gotteshaus mit der so lieben Aussprache vor und nach dem Gottesdienst mit lieben, so sehr lieben Menschen. Hier ist es so anders geworden, jeder kommt und geht, wenige haben einen freundlichen Gruß. Heimweh, sie werden es alle tief im Herzen verborgen tragen, keiner will es eingestehen und doch ist es da. So verständlich, wie das Klagen der Juden dort in der Gefangenschaft in Babylon. Dürfen wir uns davon so gefangen nehmen lassen, daß wir unsere Umgebung so sehr vergessen. War dieses Treffen der lieben Glaubensgeschwister dort in der Marienburg auch nur davon erfüllt, endlich einmal sprechen zu können mit den wenigen lieben Verwandten und Bekannten. Nun mal zurückzugehen und alte Erinnerungen auszutauschen? Um dann mit noch größerem Heimweh zurückzugehen in die heute so ungewohnten Verhältnisse, weiter zu kränkeln, weiter nur von der alten Kraft zehrend, bis dann endlich keine Kraft mehr da ist. Lieber Bruder C. F. Klassen, Sie haben die lieben Menschen gesehen und gesprochen, Ich wünschte nur, Sie hätten recht viele gesunde kräftige Bäume gesehen, junge und alte, voll besetzt mit Blättern, Blüten und Früchten. Menschen, die gerne voll Dankbarkeit zurückdenken an die alte schöne Zeit, die aber noch mehr erfüllt sind von der jetzigen, in der sie jetzt leben und voll Lob und Dank des heiligen Gottesnamens hingehen zu den einzelnen, die da glaubensschwach geworden sind vor lauter Heimweh und ihnen zurufen: Lieber Bruder, liebe Schwester, der Platz, wo Du Dich jetzt befindest, die schwierigen Verhältnisse, unter denen Du jetzt lebst, die Nachbarschaft, welche Dich jetzt umgibt, ist ja gerade das Beste für Dich, was ich für Dich tun konnte. Hier sollst Du doch beweisen, daß alle Deine Gebete, die Du mir sagtest, wirklich Wahrheit waren, tief aus dem innersten Herzen kamen, um nun von mir geheiligte Frucht zu bringen. Du sollst ein brauchbares Werkzeug sein, daß ich für die Ewigkeit gebrauchen will. Halt nur fein still und tue das, was ich Dir gegenüber immer getan habe, sei geduldig, sanftmütig, ja lese das 13. Kap. des 1. Korintherbriefes und setze es jetzt gerade da, wo Du Dich heute befindest, in die Wirklichkeit um. Und wenn dann andere sagen, es gibt heute keine Wunder mehr, dann sollst Du verzagtes, weinendes Menschenkind selbst zum Wunder Deiner Mitwelt werden: Ein Baum, wohl alt und schwach, doch von mir dem Vater verpflanzt, voll der schönsten Blüten und Früchte. Lieber Bruder, wenn es doch die lieben Menschen alle begreifen könnten. Heimweh nach alten Zeiten ist genau so krankhaft, wie das schwärmerische Heimweh nach dem Zukünftigen. Beides dürfen wir haben, an beides dürfen wir denken und sollen und dürfen dafür sprechen. Auch ich sehne mich nach der Heimat, die Gott der Vater uns verheißen hat. Jede Stunde kann sich diese Sehnsucht erfüllen. Doch dürfen wir uns nicht davon übermannen lassen und das versäumen, was uns aufgetragen ist. Gott den Vater zu fürchten, zu lieben und ihm vertrauen. Wenn man doch allen diesen Heimwehkranken, die ich am Anfang nur kurz beschrieb, zurufen könnte: Werdet doch wach. Reißt Euch doch los von all Eurem *eigenen Denken* und tut das, was der Herr von Euch fordert. Wieviel Kraft wird da von jedem einzelnen ausgehen. Da gebe es kein Bemitleiden der andern Menschen mehr, aber auch kein Bewundern, wenn der eine oder andere große wirtschaftliche Erfolge erreicht hat. Sondern die Umgebung würde still vor diesen Gotteswundern stehen und Sehnsucht danach haben, den gleichen Gottesfrieden, aber auch die gleiche Gotteskraft zu besitzen. Der Herr warnt nicht umsonst, wenn er da sagt, daß die Liebe in vielen erkalten und der Glaube aufhören wird. Gerade in der heutigen Zeit ist es doch so dringend notwendig und erforderlich, sich loszureißen vom eigenen Ich, vom ganzen eigenen Denken und immer wieder zu forschen, zu suchen, Herr, wo bist Du, und was willst Du, was ich heute, jetzt in diesem Augenblick tun soll? Wiederholen wir dies recht oft am Tage, so wird uns das ganze kranke Heimweh nichts anhaben können und auch das schwächste Gotteskind wird zum Segen für seine Umgebung. Es gibt dann kein Jammern und Klagen, kein Rennen nach irdischen Vorteilen mehr, sondern nur noch ein fleißiges Schaffen in irdischen und ein fleißiges Wirken in göttlichen Dingen. Frohsinn, Freude, Liebe wird das Kennzeichen solcher Menschen sein und eine feste Zuversicht, der Herr ist bei mir und zu seiner Zeit darf ich bei Ihm sein. Lieber Bruder Klassen, daß erbitte ich immer wieder für Sie und die führenden Männer im M.C.C. und unsern mennonitischen Aeltesten und Predigern, Segensträger zu sein, sich niemals niederdrücken zu lassen, auch dann nicht, wenn sich Unmöglichkeiten ergeben wollen. Aber auch viel Zeit haben zur Seelsorge, denn wohl die meisten gehen still davon, weil der liebe Bruder, die liebe Schwester vor lauter Arbeit für den Herrn, keine Zeit hatte für die Seele, welche der Herr gerade in den Weg geführt hatte, um ihr zu dienen und zu helfen. Es gibt wenige, welche diese Gabe und Gnade besitzen, doch Sie, lieber Bruder Klassen, werden es erlebt haben, daß dies wohl eine der wichtigsten ist.

Uns geht es gut. Täglich haben wir was wir brauchen zur Kleidung und Nahrung. Die übernommene schwere Arbeit darf ich zur Zufriedenheit meines Patrons leisten und jeden Abend haben wir unsere Lob- und Dankstunde. Unsere Gebete gehen zum Vater und täglich erleben wir viel Erhörung.

Der Herr behüte und beschütze Sie und Ihre Lieben.

Ihr Carl Wiehler,
meine Frau und die großen
und kleinen Kinder.

Carlos Wiehler, para N. Litwiller,
Cale Mercedes 149,
Buenos Aires - Floresta,
Rep. Argentina.

Zusatzantrag zum Bürgerrechtsakt.

Hon. Walter Harris, der Minister für Bürgerrecht und Immigration, erklärte kürzlich, daß Kanadier, die im Sinne haben die Nationalität oder das Bürgerrecht eines fremden Lander durch eine freiwillige und formelle Handlung — Heirat ausgeschlossen — zu erwerben, während sie sich in Kanada befinden, sollten nicht vergessen, daß sie durch solchen Schritt dem Verluste ihres kanadischen Bürgerrechts ausgesetzt sind.

Indem er die Bedeutung eines der wichtigsten Zusatzanträge zum kanadischen Bürgerrechtsakte, der im Juli dieses Jahres in Kraft trat, erklärte, hob der Minister hervor, daß einem Kanadier jetzt sein kanadisches Bürgerrecht entzogen werden könne, wenn er sich freiwillig die Nationalität oder das Bürgerrecht eines fremden Landes erwirbt, einerlei ob dieses in oder **außerhalb** Kanadas geschehe.

Vor der Annahme dieses Zusatzantrags war ein Kanadier nur dann dem Verluste seines kanadischen Bürgerrechtes ausgesetzt, wenn er sich freiwillig das Bürgerrecht eines fremden Landes erwarb während er sich **außerhalb** Kanadas befand. Der neue Zusatzantrag ermächtigt die Regierung, auf Verlangen des Ministers für Bürgerrecht und Immigration, Widerrufungsverfahren einzuleiten, auch wenn solche Handlung **in** Kanada stattfand.

Früher konnte ein im Auslande geborener Kanadier, während er sich in Kanada befand, freiwillig das Bürgerrecht des Landes seiner Geburt zurückgewinnen und zugleich sein kanadisches Bürgerrecht behalten, so daß er in Wirklichkeit das Bürgerrecht zweier Länder besaß. Dieses bedeutete gewöhnlich, daß der Betreffende dem fremden Lande einen Huldigungseid schwur und sich zugleich von der Pflicht und Treue Kanada gegenüber lossagte. Man empfand, daß es nicht angebracht sei, daß Personen, welche solchen Schritt durch eine freiwillige und formelle Handlung unternahmen, die Erlaubnis haben sollten, die Rechte und Privilegien des kanadischen Bürgerrechts zu behalten.

Mennonitische Märtyrer

von A. A. Töws

Gebunden, portofrei $3.75
Broschiert, „ 3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten; ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da die Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, und auch alle Gemeinde- und Schulbibliotheken damit zu versorgen.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Marshall Rd.,
R.R. 1, Abbotsford, B. C.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Res. 35 456 — Office 928 749
DR. J. H. WIEBE
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 — Res. 48 655

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

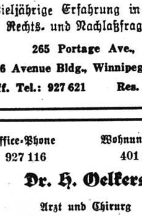
Farmer und Geschäftsleute:
Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:
JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Deutsche

Knopfloch-Scheren
4½" lang $1.85
Haushalt-Scheren

6" lang $1.75
7" „ 2.00
8" „ 2.95
Bestellen Sie heute.
Manitoba Sporting Goods
369 Portage Ave.
Winnipeg — Manitoba

"Mennonite Community Cookbook"
1400 der appetitlichsten Rezepte aus alten mennonitischen Kochbüchern und von mennonitischen Hausfrauen in den U.S.A. und Kanada gesammelt und in einfacher, klarer Weise dargeboten in englischer Sprache von
Mary Emma Showalter
auf 494 Seiten mit 8 farbigen und vielen anderen Illustrationen in einem schön eingebundenen Buch $4.50
Ein besonders passendes und hübsches Geschenk zu Hochzeiten, zu Weihnachten und bei allen andern Gelegenheiten.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.


Versicherung
Leben
Feuer
Automobile
PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Farmen bei Grand Forks, B. C.
Almond Gardens, 11 Acres, alles unter Kultur und Bewässerung. Wohnhaus mit 5 Zimmern, Ställe und Bauten für Sämereien. Preis $6,500.
Almond Gardens, 17 Acres, alles unter Kultur und Bewässerung, etliche Obstbäume. Neues Wohnhaus mit 5 Zimmern. Gute Nebengebäude. Preis $11.000.
Am Nr. 3 Hochwege, 4 Meilen südlich von der Stadt, 135 Acres unter Kultur, zwei Wohnhäuser, geeignet für mehrere Familien. 40 Acres Obstgarten, meistens MacIntosh Aepfel. 75 Acres offenes Land. Preis $20,000, Barzahlung $10.000. — Im schönen Sunshine Valley von B. C.
Anfragen richte man an:
HENRY WIEBE,
Grand Forks, British Columbia.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave.,
Winnipeg, Manitoba

John H. Epp, — Eigentümer.

THE ROADSIDE STORE

Eigentümer Heinrich und Isaak Redekopp

1126 Henderson Hwy., Winnipeg — Phone: 501 954

For a Special Xmas Gift choose a Marconi RADIO - PHONOGRAPH
The best in
TONE QUALITY and CABINET BEAUTY
Price **$254.00**

NUESSE — CANDY

Wallnüsse (Red Diamond) Pfd.	.49
Wallnüsse (Soft shell) Pfd.	.32
Haselnüsse Pfd.	.29
Brasils, Pfd.	.42
Almonds, Pfd.	.35
Peacans, Pfd.	.59
Mixed Nuts, Pfd.	.36
Peanuts (gute)	.29
Halva, Vanilla, 6 Pfd Dose	2.95
24 Chocolate bars in box, assorted, beste Sorte	1.20
Japanese Orange, 1 box	1.85
Maple Buds (beste Sorte), Pfd.	.79
Chocolate Drops (beste Sorte), Pfd.	.47
Rakowöje Schejki, in Papier, Pfd.	.48
Rakowöje Schejki, ohne Papier, Pfd.	.42
Russian Caramels, in Papier, Pfd.	.47
Pomatki, Pfd.	.45
Marmelade (orange and lemon slices) Pfd.	.42
French Creams, Pfd.	.40
Nut Mollies, Pfd.	.45
Cream Caramels, Pfd.	.44
Peppermint Candy, Pfd.	.45
Peanut Candy, Pfd.	.45
Raspberry Drops, Pfd.	.35
Fruit Drops, Pfd.	.35
Cream Gum, Pfd.	.35
Gum Drops, Pfd.	.35
Xmas Mixed, Pfd.	.35
Special Mix, Pfd.	.29

Wir geben 10% Rabatt an Sonntags-Schulen und Anstalten bei Aufträgen bis zum 16. Dezember d.J.

The Great New McCLARY REFRIGERATOR

- Over 9 cu. ft. Capacity in less Kitchen space
- New Freezer Chest for frozen food Capacity 37 lbs.
- Large enough to hold Gream Cans

Price **$389.00**

Wir sind bestrebt, unsern werten Kunden das Einkaufen so angenehm wie möglich zu machen; erlauben reichlich für alte Gegenstände als Zahlung für neue und arrangieren leichte Teilzahlungen.

Wir nehmen auch Produkte entgegen, wie Schweinewurst, Grieben und Rippspeer.

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Eigentums Deutscher, die in Brasilien leben, vorsieht, wurde vom brasilianischen Staatspräsident Dutra unterzeichnet.

* * *

Italien. — Unter dem Marshall-Plan wird Sizilien $30,000,000 für den Bau von Bewässerungsanlagen und neuen Häusern erhalten.

* * *

England. — Winston Churchill beging am 30. November seinen 76. Geburtstag.

— Die von britischen Militärgerichten wegen Kriegsverbrechen verhängten Urteile gegen Deutsche sind jetzt überprüft und teilweise wesentlich gemildert worden.

* * *

Frankreich.— Nach 5jährigem Kampf mit den Rebellen in Indochina und den kürzlich erlittenen schweren Rückschlägen stehen die Franzosen vor einer Lage, in der sie nur drei Wege wählen können:

1) Verstärkung der Truppen, um die Kommunisten überwältigen zu können.

2) Ein Versuch der Vereinten Nationen, durch Verhandlungen zu einer Einigung mit den Rebellen zu kommen.

3) Verzicht auf Indochina, das dann den Kommunisten in die Hände fallen würde.

Der dritte Weg ist ausgeschlossen, von dem zweiten Weg wollen die meisten Franzosen nichts wissen, und so wird eben nichts anderes übrig bleiben, als neue Anstrengungen zu machen, um die Lage mit Gewalt zu bezwingen.

Die Franzosen müssen mit dem Verlust von Hanoi rechnen, der größten Stadt in Indochina, die 150,000 Einwohner hat und mitten in einem großen Reisgebiet liegt, und mit dem Verlust der Hafenstadt Haiphong, die 80,000 Einwohner hat und von Hanoi nur 25 Meilen entfernt ist.

— Die Frage der deutschen Wiederbewaffnung hat ernste Konflikte zwischen Amerikanern und Franzosen ausgelöst. Von dieser Seite des Atlantik gesehen ist es eine einfache Ueberlegung, daß der Widerstand der noch nicht bolschewisierten Länder Europas in schnellstem Tempo organisiert werden muß und daß dabei weder auf die technische noch auf die militärische Leistung der Westdeutschen verzichtet werden kann, deren besondere Fähigkeit, Westeuropa von den Roten zu schützen, außer Frage steht.

Die Franzosen aber haben ihre bitteren Erfahrungen, ihre Furcht vor der deutschen Kraft und dem deutschen Organisierungstalent und sind voller Besorgnis, ihre durch die Niederwerfung Deutschlands errungene Hegemonie im Westen Europas mit der Zeit wieder zu verlieren. Trotz aller Beschränkungen des Versailler Vertrages war Deutschland zwei Jahrzehnte nach seiner Niederlage im ersten Weltkrieg wieder imstande, Frankreich unter seinen Willen zu zwingen. Das steht jedem Franzosen noch als lebendige Erinnerung vor Augen und erklärt seinen panischen Schrecken vor der deutschen Wiederaufrüstung. Mögen auch amerikanische Diplomaten klarzumachen suchen, daß eine deutsche Armee als integrierter Bestandteil einer europäischen Armee nicht ein Instrument des Nationalismus zu werden vermag, wie es die Armee des Dritten Reiches war, die Furcht vor dem Wiederaufstieg der deutschen Macht ist in den Herzen der Franzosen stärker als alle andern Erwägungen.

* * *

Schneesturm im Osten. —

Unter dem größten Schneefall in der Geschichte der Stadt Pittsburgh lag dieses ungeheure Industriezentrum am 25. Nov. wie gelähmt da. Das Wetterbüro prophezeite, daß der Schneefall 20 bis 25 Zoll erreichen sollte.

— Wenigstens 284 Todesopfer forderte der orkanartige Sturm, der Teile der Vereinigten Staaten und des östlichen Kanadas heimsuchte. besonders schwer getroffen wurden Süd-Karolina und Maine in den USA, während auf kanadischer Seite besonders aus Hamilton schwere Zerstörungen gemeldet werden, wo die Bevölkerung im harten Kampf gegen die teils 40 Fuß hohen Wellen des Ontario Sees kämpfte und nur unter dem Einsatz aller verfügbarer Kräfte, improvisierte Deiche in die Höhe treiben konnte ,welche dem Anprall des Sturmes seine Wucht nahmen. Der Gesamtschaden beläuft sich dort auf ungef. $200,000.

In den Ver. Staaten belaufen sich die Zerstörungen allein in Neu-England auf etwa 100 Millionen Dollar, wozu noch die Flutzerstörungen gerechnet werden müssen. Während die Ostküste unter orkanartigem Sturmzeichen stand, traten im Binnenland heftige Schneefälle bis hinunter nach Missisipi und Alabama auf, welche durch eine noch folgende starke Kältewelle, die Verwirrung unter der schwer geprüften Bevölkerung noch mehr vergrößerte.

— Der schlimmste Blizzard in 37 Jahren fegte am 25. Nov. nordwärts über Ohio hinweg, legte Verkehr, Geschäftsleben, sowie die Industriebetriebe still und kostete 7 Personen das Leben. Der Sturm brauste mit einer Stundengeschwindigkeit von 55 Meilen über den aufgewühlten Eriesee hinweg.

Mannshohe Schneewehen wurden aus dem Osten und Nordosten des Staates berichtet. Ununterbrochen seit dem 24. Nov. früh wirbelten der Treibschnee und der Neuschnee herab. Die Autostraßen waren unpassierbar, der Autobus- und Fahrzeugverkehr mußte eingestellt werden, Eisenbahnzüge hatten 6 oder 7 Stunden Verspätung, und ungezählte Tausende von Arbeitern wurden den Fabriken ferngehalten.

Der aus Virginia kommende Sturm bedeckte Ohio mit 12 bis 28 Zoll hohem Schnee. Das schwer betroffene Cleveland, Ohios größtes Industriezentrum, forderte Hilfe an. Doch die Bahnen, welche die Schneepflüge gerissen hatten, füllten sich sofort mit neuem Schnee. Aus jeder Stadt wurden dieselben Zustände gemeldet. — Der Schneesturm fuhr die östlichen zwei Drittel des Staates Ohio und den Westen Pennsylvaniens hinauf. Das Zentrum lag am Ostende Ohios und in den westlichen Counties Pennsylvaniens.

Einer der schlimmsten Stürme an der Ostküste seit der Hurrikan 1938, überschwemmte am 24. Nov. weite Gebiete um New York, riß Häuser ein, machte den Passagierverkehr fast unmöglich und veranlaßte über 1000 Familien, im Innern Schutz zu suchen. Mindestens 23 Personen sind getötet worden.

Von Virginia bis New England trieb der Sturm, welcher fast Hurrikanstärke erreichte, den Regen vor sich her. Der heulende Sturm warf Bäume um, riß Dächer, Starkstromleitungen und Reklamenschilder herunter.

Trockenes Brennholz
zu verkaufen
zu mäßigem Preis in 4 Fuß Länge, oder kürzer geschnitten und geliefert wohin man wünscht.
J. PETERS
Ooakville, Man. — Phone: 315-13

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

JANZEN'S GENERAL STORE

GENERAL MERCHANT
J. J. Janzen, Prop.

PHONE 36 — WINKLER, MANITOBA — P.O. Box 326

CANDY, PEANUTS, verschiedene NÜSSE und getrocknetes OBST zu WEIHNACHTEN.

Russische Caramel, per Pfd. (in Papier)	$ .49
Peanut Candies, per Pfd.	.45
Chocolate Drops, per Pfd.	.45
Christmas Mix, per Pfd.	.35
Gooseberry Drops, per Pfd. (Stachelbeeren)	.45
10 verschiedene Sorten Candies und Halva alle für mässige Preise.	
Schokolade in Dosen pro 1 Pfd. Dose sehr zierlich verpackt	.85
Chocolate Bars, jetzt nur	.06
Chocolate Bars, doppelt gross	.10
Lowneys Marshmallows, per Pfd.	.45
Lowneys Marshmallows, ½ Pfd.	.25
Cracker-Jack Candies, 6 für	.35
Jonathan Äpfel, per Box	2.65

Frei! — UMSONST! — Frei!
Für jeden einmaligen Einkauf von $25.00 während der ganzen Weihnachtszeit ein par 51 Gauge **Mercury Nylon Strümpfe** umsonst.

Weihnachts-Kuchen wie Marshmallows, Sandwich usw. per Pfd.	.30
Peanuts, per Pfd.	.30
Grosse Wallnüsse, Diamond, Pfd.	.49
Etwas kleinere Wallnüsse, Pfd.	.38
Haselnüsse, per Pfd.	.30
Almonds, per Pfd.	.35
Getrocknete Äpfel, per Pfd.	.29
Rosinen (Australische) 2 Pfd.	.45
Getrocknete Pflaumen, 2 Pfd.	.45
Reis, grosse Körner, 7 Pfd. für	1.00
Kardamon, Körner, Pkt.	.30
Nabob Jelly Powder, 4 für	.25
Hirschhornsalz, Pkt. Pfd.	.50
Pfefferminzöl, Fläschchen	.25
Deutsche Weihnachts-Karten 12 für	.75

SPIELZEUG für KINDER
sehr grosse Auswahl für Gross und Klein
wie zu **10, 15, 25, 35 und 49 Cents**

Grosse schöne "Plink"-Puppen für nur **3.95**